

# Wiesbadener Zeitung

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden



Bezugspreis monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 30 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 140 Sonnabend/Sonntag, den 17./18. Juni 1944 Preis 10 Rpf.

## Unsere Antwort an die Mordbrenner

Neue deutsche Waffe gegen England - Nervöses Rätselraten in London - Den Verbrechern schlägt das Gewissen

### Churchill Alleinschuldiger

ra. Berlin, 17. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Fünf Worte im Wehrmachtbericht vom 16. Juni sind es, auf die im Grunde die Welt als auf ein neues, großes Ereignis mit außerordentlicher Spannung sieht... „mit neuartigen Sprengkörpern schwersten Kalibers“. Der inhaltsschwere Satz, um den es sich handelt und mit dem der Angriff dieser neuartigen Sprengkörper auf Südengland und das Stadtgebiet von London mitgeteilt wird, steht an der Spitze des Wehrmachtberichtes und erhält damit nach alter Tradition ein besonderes Gewicht. Diese Formulierung des OKW. ist sehr sorgfältig, sehr zurückhaltend und nüchtern gewählt, aber diese Ausdrucksweise konnte nichts daran ändern, daß in Deutschland, daß bei den anderen Kriegführenden und in der neutralen Welt ein großes Aufmerken eingesetzt hat. Die erste Reaktion, die England diesem Vorgang gegenüber gefunden hat, war die Anordnung einer Nachrichtensperre. Dann hat der Minister für die öffentliche Sicherheit, Morrison, äußerst ausführliche Erklärungen im englischen Unterhaus abgegeben, deren Formulierung und Inhalt für englische Verhältnisse etwas ganz Neues darstellen. Südengland - das ist das Gebiet, das dem Nervenkrieg des alliierten Invasionskommandos seit einigen Wochen oder Monaten am stärksten ausgesetzt war. Auf dieses Gebiet regnete es Verfügungen über Nachrichtensperren, über Evakuierung der Bevölkerung, über Einschränkung des Verkehrs und über Begehungsverbote bestimmter Küstenstreifen. Es ist die Basis für den Aufmarsch der Invasionsarmeen, und englische Zeitungen brachten in diesen Tagen anschauliche Schilderungen davon, wie es in diesem Teil Englands aussieht: Die Straßen zwischen Küste und London dicht bei dicht besetzt von unabsehbaren Kolonnen motorisierter Waffen, von marschierenden Truppen, von Zugketten, die sich aneinanderreihen. Das Stadtgebiet von London andererseits, das ebenfalls erwähnt wird, stellt einen sehr erheblichen weiten Raum dar. London ist unter den Weltstädten wohl die Stadt mit dem größten Umfange, da die ihm eigentümliche Bauweise des Einzelhauses die Wohnflächen sehr weit über den Stadtkern hinaus ausgedehnt hat. Südengland und das Stadtgebiet von London - das ist ein sehr allgemein gefaßter Begriff, der ein Gebiet umschließt, in dem zahlreiche Städte größeren und kleineren Umfanges liegen. Zusammenballungen von Militäranlagen, so gut wie Zusammenballungen von Zivilbevölkerung.

Das deutsche Volk, daran kann es keinen Zweifel geben, hat die aufsehenerregende Nachricht über die Tatsache dieser Art von Beschießung mit tiefer Genugtuung gehört. Es ist selbstverständlich, daß sich im Zusammenhang damit sofort das Bild der Leiden vor das Auge drängt, die das deutsche Volk in den vergangenen Jahren durch britische und amerikanische Terrorangriffe hinnehmen mußte. Es ist jetzt der Augenblick gekommen, an gewisse programmatische Erklärungen aus England zu denken, die den Krieg gegen die Zivilbevölkerung, den Ausrottungskrieg predigten, Erklärungen, die England dann durch den Gebrauch seiner Luftwaffe gegen Deutschland in die Praxis umzusetzen suchte. Um nur einige dieser zahllosen Beispiele herauszugreifen: Churchill im Jahre 1925: „Es wird sich das nächste Mal darum handeln, Frauen und Kinder, ja die Zivilbevölkerung überhaupt zu töten...“. Churchill schon ein Jahr früher in einem Zeitungsartikel: „Ich bin dafür, methodisch bereitete Bazillen absichtlich auf Menschen und Tiere loszulassen, Meltau, um die Ernte zu zerstören, Anthrax, um Pferde und Vieh zu vertilgen, Pest, um auch die Bewohner weiter Gebiete zu töten...“. Dazu kamen während des Krieges die Schlagworte von den „Wohnblockknackern“, vom „Vernichtungsfeldzug“, die Drohung, „jedes in Deutschland lebende Wesen die Ausrottung, Mann, Frau, Kind, Vogel und Insekt...“.

Die politische Führung Englands, die zunächst eine Nachrichtensperre eingeführt hat, erinnert in diesem Augenblick nicht an solche programmatischen Ankündigungen; selbstverständlich nicht. Was an ersten offiziellen Meldungen aus England herauskommt, klingt unsicher und tastend und zeugt von einer außerordentlichen Beklemmung, weil man sich zunächst völlig ohne genügende Abwehr diesem

neuen gewaltigen Zugriff gegenübersteht. Im übrigen fehlen konkrete Nachrichten, und dieses Fehlen wird ebenfalls seine besondere Bedeutung haben. In diesem Falle zeigt die Unbestimmtheit von Meldungen und Informationen ebenfalls, welche Wirkung das Ereignis auf die englische Führung hat, sie läßt erkennen, welche Wirkungen auch bei der englischen Bevölkerung ausgelöst worden sind, auch wenn diese Wirkungen der „neuartigen Sprengkörper“ von englischer Seite nicht im einzelnen geschildert werden. Eine Mahnung: „Inzwischen sollte die Bevölkerung ihre Geschäfte normal fortsetzen“, läßt interessante Schlüsse zu. Man fragt sich natürlich: Geht von diesem einen Satz des Wehrmachtberichtes, von diesen fünf Worten, die in das Kriegsgeschehen ein neues Moment einschalten, der Beginn eines neuen Abschnittes des Krieges aus? Das Wort Vergeltung wird heute auch jenseits der deutschen Grenzen überall auftauchen mit einem anderen Unterton, als er noch vor wenigen Tagen dort draußen üblich war, und es ist gerade, wenn man an die programmatischen Terror- und Vernichtungsankündigungen der Gegenseite in diesem Augenblick denkt, auch notwendig, die deutsche Stellungnahme sich ins Bewußtsein zu rufen, die am Anfang dieses Krieges ausgesprochen wurde. Am 1. September 1939 erklärte Adolf Hitler: „Ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen. Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken. Wenn der Gegner aber glaubt, daraus einen Freibrief abzulesen zu können, seinerseits mit umgekehrten Methoden zu kämpfen, dann wird er eine Antwort erhalten, daß ihm Hören und Sehen vergeht.“

Jetzt ist die Stunde da, in der wir unsere Gegenrechnung aufmachen. Lange und mit Geduld hat das deutsche Volk auf sie gewartet. Alle Warnungen, alle Andeutungen und Ankündigungen hat der Feind in den Wind geschlagen, und er hat geglaubt, seine

Verbrechen nicht nur ungestört, sondern auch ungestraft weitertreiben zu können. Wenn nun seit der vergangenen Nacht unsere neuen Waffen eine furchtbare Sprache sprechen, wenn die neuartigen Sprengkörper in London und anderen englischen Städten alles das heimzahlen, was an deutschen Städten, an deutschem Kulturgut, an deutschen Frauen und Kindern, Bäuern und Arbeitern verbrochen worden ist, dann geschieht dies im Rahmen jener ehernen Gesetze des Krieges, die uralte sind und immer wieder lebendig bleiben, weil sie eben entstanden sind aus dem Trieb zum Leben, aus dem Recht zur Verteidigung und aus dem Ethos, das immer wieder die Sühne für eine Schuld und ein Verbrechen verlangt. Schuld und Verbrechen der anderen sind groß, um so härter und furchtbarer aber muß nach diesen Gesetzen die Strafe und die Vergeltung sein, die England jetzt erlebt.

### Betrogene Betrüger

Von Heinrich Karl Kunz

Hier wird die Weltgeschichte zum Weltgericht. Eine höhere Gerechtigkeit, die menschlichen Irrtümern und Vorurteilen entzogen ist, wird sichtbar. Wie ein blutiger Sarkasmus mutet es uns an, daß England ausgerechnet mit den Mitteln und nach den Methoden gestraft wird, mit denen es gefrevelt und gesündigt hat. John Bull, der jahrhundertlang fremdes Blut für seine Interessen skrupellos verbrauchte, ist nun selbst zum Söldner anderer geworden. Ja, er muß mit eigenen Händen die Fundamente einreißen, auf denen sein Empire ruht. Eine Tragik, für die in uns, nachdem der Bombenterror auch die letzten düsteren Geheimnisse der britischen Seele enthüllt hat, keine Resonanz vorhanden ist. Schon zu Marlboroughs Zeiten zerschlugen die Londoner Geldsacke die europäische Vormachtstellung Ludwigs XIV. mit den Heeren des Reiches. Ein hessischer Prinz eroberte mit seinen Soldaten Gibraltar für die Engländer und deutsche Truppen kämpften in dem amerikanischen Freiheitskrieg für den Union Jack. In Leipzig zerbrach die Gefahr, die mit Napoleon für die britischen Inseln heraufgezogen war, an den Bataillonen Büchers und an den Regimenten Schwarzenbergs. Es schien fast, als ob ganz Europa nur dazu da sei, die Plattform für die Herrschaft Großbritanniens zu bauen. Kein Wunder, daß sich in den Hirnen dieser snobistischen Insulaner die Auffassung herausbildete, daß sie vom Schicksal als Herrenvolk über uns gestellt seien. Im Ersten Weltkrieg verblutete die französische Volkskraft für die britische These vom Gleichgewicht der Kräfte und auch 1939 glaubte dieser dreimal kluge Churchill, mit fremdem Blut, das „gefährliche“ Erstarren des Reiches aufhalten zu können. Er hetzte Polen mit verlogenen Garantien in den Krieg und zwang Frankreich gegen die bessere Einsicht, die sich in Paris zu regen begann, die Waffen zu ergreifen. Und nun hat sich dieses selbe England zum Söldner des Bolschewismus degradiert.

Wenn man später einmal die Geschichte des englischen Niederganges schreibt, dann wird man zweifellos Dünkirchen an den Beginn des Zusammenbruchs stellen. Nach der ersten Flucht vom Kontinent hatte England noch einmal eine Chance. Aber Churchill lachte über das Friedensangebot des Führers und unterschrieb einen Wechsel, der mit der Invasion endlich fällig geworden ist. Und dieser Wechsel lautet ausnahmsweise einmal nicht auf Pfunde, sondern auf Blut. Damals glaubte der alte Intrigant zwar noch, er könne die Sowjetunion - er stand ja bereits in einem geheimen Einverständnis mit Moskau - für die Ziele Großbritanniens einspannen. Er spekulierte darauf, daß sich die deutsche und die sowjetische Kampfkraft aneinander zerreiben würden und daß England am Ende doch, wie es seine Jahrhundertlang geübte Methode war, mit geringstem Einsatz zwar nicht die Schlachten aber den Frieden gewinnen würde. Zeitweise hatte es den Anschein, als gäbe ihm die Entwicklung recht. Aber die Enttäuschung war um so bitterer. Immer klarer schälte sich die Tatsache heraus, daß der Bolschewismus die deutsche Widerstandsfront nicht zerbrechen kann, daß er aber andererseits durch seine rücksichtslosen Blutopfer einen unumstößlichen Rechtsanspruch auf die Hilfe der übrigen Alliierten gewann, einen Rechtsanspruch, dem sich auch die öffentliche Meinung in England und in den USA nicht mehr verschließen konnte. Inzwischen aber haben sich die Gewichte innerhalb der Feindkoalition derart verschoben, daß heute nicht mehr die Sowjetunion als ein Hilfsvolk Londons anzusprechen ist, sondern umgekehrt. Der so listig eingefädelte Trick des alten Bankrotteurs ist daneben gegangen.

Immer wieder versuchte Churchill, den nach Dünkirchen eingegangenen Wechsel zu prolongieren.

## Gewaltige Schockwirkung in London

Morrison sofort vor das Unterhaus zitiert

EP Stockholm, 17. Juni. Starke Bestürzung ist unter der Londoner Bevölkerung ausgebrochen, nachdem in der vergangenen Nacht eine neue deutsche Waffe erstmalig in größerem Umfange gegen London zur Anwendung gebracht worden ist.

Der englische Minister für die innere Sicherheit, Herbert Morrison, gab am Freitag dem Unterhaus eine Erklärung über diese neue deutsche Waffe ab. Er sagte u. a.: Der Angriff in der Nacht zum Freitag sei „ernsthafterer Natur“ gewesen, obwohl ihm „genaue Berichte über die Anzahl der eingesetzten pilotenlosen Flugzeuge, sowie über Opfer und Schäden“ noch nicht vorlägen. Morrison fügte hinzu, es sei schon seit einiger Zeit bekannt, daß Deutschland sich mit Vorbereitungen zur Anwendung ferngesteuerter Flugzeuge gegen England trage. Mit dem Einsatz dieser Waffe sei nun begonnen worden.

Morrison führte weiter aus: „Es ist wahrscheinlich, daß die Angriffe fortgesetzt werden. Zur Zeit ist es wichtig, dem Feind keinerlei Informationen zukommen zu lassen, die ihm helfen würden, sein Feuer zu dirigieren. Es ist deshalb beschlossen worden, daß Informationen über Luftangriffe gegen

Südengland keinerlei Andeutungen darüber enthalten sollen, wo der Angriff stattgefunden hat.“

Morrison betonte dann, man müsse damit rechnen, daß die Angriffe dieser pilotenlosen Flugzeuge in Zukunft auch während des Tages erfolgen. Da dann die Straßen voll Leute seien, „so muß ich“, fuhr der Minister fort, „die Öffentlichkeit mit allem Nachdruck davor warnen, sich unnötigen Gefahren auszusetzen, indem sie auf den Straßen bleibt, anstatt den nächsten Unterstand aufzusuchen.“

Auf die Frage eines Abgeordneten, ob die Leute unter diesen Umständen nicht sehr lange in den Luftschutzkellern bleiben müßten, erklärte Morrison, zur Zeit könne noch kein Unterschied zwischen Angriffen bemannter und unbemannter Flugzeuge gemacht werden. Erst die Zeit und die Erfahrung könnten sagen, ob Erleichterungen für die Bevölkerung möglich sein würden.“

Von einem Zustand „angstvoller Erwartung“ spricht ein Bericht aus „irgendwo in Südengland“. Die Bevölkerung, so heißt es darin, sieht kopfschüttelnd auf der Straße und suche den Himmel nach der neuen deutschen Waffe ab.

## „Roboter-Luftarmada“ über Südengland

Augenzeugen über die neue deutsche Waffe

EP Zürich, 17. Juni. „Den ganzen Tag trafen in London“ wie das UP.-Nachrichtenbüro meldet, „Augenzeugenberichte über die neue deutsche Waffe ein. Diesen Berichten zufolge brausten die merkwürdigen Flugzeuge in großer Zahl über die Kanalküste. Ein Beobachter vergleicht den Einflug mit einer langen Reihe von Kometen. Unmittelbar nachdem die geheimnisvollen Flugzeuge über englischem Gebiet waren, fielen zahllose Geschosse auf Dutzende von Zielen in südenglischen Bezirken. Die Explosionen glichen gigantischen Feuern. Andere reden von gewaltigen Explosionen hoch in der Luft.“

Eine Zusammenfassung der Augenzeugenberichte ergibt, daß erheblicher Schaden angerichtet wurde, und die Zahl der Opfer hoch ist. In 3 000 Fuß Höhe zog die Roboter-Luftarmada am hellen Freitag über das daueralarmierte Südengland hin, mit einem Lärm wie eine gigantische Waschmaschine“, berichtet der USA.-Reporter Walter Cronkite aus London, „während von englischer Seite nach der Morrison-Erklärung amtlich auf Anfrage nur wiederholt wurde, daß man die Schwere des Angriffs nicht unterschätzen dürfe.“

„Die Augenzeugenberichte widersprechen sich übrigens in vielem. Nicht einer konnte genau sagen, was er sah“, erklärt Walter Cronkite. Die Bevölkerung fürchtet, wie den nordamerikanischen Berichten zu entnehmen ist, weiterhin die „mysteriösen Projektile wie feurige Kometen am Himmel leuchten zu sehen.“

Der United-Press-Korrespondent Richards konnte ein Interview mit einem stellvertretenden Flugplatzkommandeur der USA.-Luftwaffe, Oberstleutnant Leslie Bratton, einfach deshalb nicht beenden, weil die pilotenlosen Flugzeuge der Deutschen wieder zurückkamen.

Richards schloß seinen Bericht mit den Worten: „Während ich dies schreibe, wird ein anderes Raketenflugzeug in Richtung nach hier in der Ferne sichtbar. Ich muß nun gehen und sehen, was passiert.“

Viele englische Städte erlebten in der Nacht zum Freitag und am Freitagvormittag den bisher längsten Luftalarm des Krieges, wird weiter berichtet.

Wie „Aftontidningen“ aus London meldet, dauerte der Luftalarm vielfach bis zu neun Stunden. „Wenn sich die Flugzeuge näherten, so wurde ein Schauer von Flakgranaten in die Luft geschickt. Dazwischen herrschte unheimliches Schweigen“, heißt es dann. Im übrigen hat die englische Zensur einen eisernen Vorhang heruntergelassen, und bis auf weiteres haben die neutralen Korrespondenten keine Möglichkeit, irgend etwas über die Auswirkung der Angriffe mitzuteilen.

## „Den festesten Schutzraum aufsuchen“

Eine vielsagende Bekanntmachung des englischen Innenministers

Berlin, 17. Juni. Gegenüber den Versuchen der englischen Nachrichtengebung, die Wirkung unserer Angriffe auf Südengland und London abzuschwächen, ist die durch das englische Innenministerium heute herausgegebene „Bekanntmachung an die Öffentlichkeit“ bemerkenswert:

„Wenn der Motor eines unbemannten Flugzeuges aussetzt und am Ende der Maschine ein Licht erscheint, so kann das bedeuten, daß die Explosion bald darauf folgt, vielleicht in 5-15 Sekunden. Sucht deshalb Schutz vor der Explosion! Auch diejenigen, die sich in Räumen befinden, müssen sich vor der Explosion in Sicherheit bringen und sofort den festesten verfügbaren Schutzraum aufsuchen.“

kurzen schlanken Körper mit kastenartigen Vorrichtungen am Schwanzende besitze. „Ich habe heute eines gesehen“ so schreibt Reuters Sonderkorrespondent weiter“ das mit großer Schnelligkeit und in ganz gerader Linie über mich hinweg, Tausende von Menschen in Südengland haben dies lang angekündigte Flugzeug im Lichte der Scheinwerfer oder bei Tageslicht beobachten können. Der Korrespondent behauptet abschließend, daß es keine Panik gegeben habe, wohl aber „Neugier“ zu wissen, welche Wirkung diese Waffe hat.

In einem späteren Bericht Reuters heißt es u. a.: „Es ist etwas Unheimliches, wenn das führerlose deutsche Flugzeug sich nähert und raketenartig durch die Luft schießt. Die Flugzeuge haben einen ganz bestimmten rhythmischen Ton, den man als ein leises Pulsieren bezeichnen könnte. Bei Nacht zeigen sie hinten einen deutlichen gelben Schein und im Licht der Scheinwerfer sieht man, wie eine dicke Rauchfahne aus ihnen herausquillt. In der Nacht zum Freitag und in den frühen Morgenstunden des Freitag waren sie mit Unterbrechungen viele Stunden lang über Südengland.“

Die politische Führung Englands, die zunächst eine Nachrichtensperre eingeführt hat, erinnert in diesem Augenblick nicht an solche programmatischen Ankündigungen; selbstverständlich nicht. Was an ersten offiziellen Meldungen aus England herauskommt, klingt unsicher und tastend und zeugt von einer außerordentlichen Beklemmung, weil man sich zunächst völlig ohne genügende Abwehr diesem

### Was sie gesehen haben wollen

Stockholm, 17. Juni. Reuters Sonderkorrespondent irgendwo in Südengland will folgendes über die Art und Wirkung der deutschen Geheimwaffe erfahren haben: Sie stellt ein führerloses Flugzeug dar, das mit einer Explosionsladung versehen sei und einen

### Eichenlaubträger Witt gefallen

Kommandeur der SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“

Berlin, 17. Juni. Bei den Kämpfen an der Invasionsfront fiel der Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Fritz Witt, Kommandeur der SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“.

Fritz Witt erlernte nach seiner Schulzeit den Kaufmannsberuf, in dem er bis zu seinem Eintritt in die Leibstandarte SS Adolf Hitler im März 1933 tätig war. Seit November 1931 gehörte er schon der NSDAP, und der SS an. Nach Teilnahme an einem Kampfschullehrgang führte SS-Hauptsturmführer Fritz Witt in der SS-Standarte Deutschland während des Polenfeldzuges eine Kompanie. Im Frankreichfeldzug hat das von dem inzwischen zum SS-Sturmabführer beförderten Fritz Witt geführte Bataillon entscheidende Waffentaten vollbracht. Witt wurde mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Im Griechenlandfeldzug tat sich Witt wiederum durch den von ihm geführten Angriff auf den Klidipaß hervor. Während des Ostfeldzuges hatte das von Fritz Witt geführte Bataillon der Leibstandarte SS Adolf Hitler bestimmenden Anteil an der Einnahme von Tagnrog und Rostow. Als SS-Obersturmbannführer wurde er mit der Führung eines Regiments beauftragt und am 30. Mai 1943 zum SS-Standartenführer befördert. Er bewährte sich bei den Kämpfen im Frühjahr 1943, die zur Wiedereroberung von Charkow führten, erneut hervorragend und erhielt am 1. März 1943 vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Im Juli des Jahres 1943 wurde er nunmehr als SS-Oberführer mit der Führung der neuangestellten SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ beauftragt. Nachdem am 20. April 1944 seine Beförderung zum SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS erfolgte, führte er die von ihm ausgebildete Division gegen den Feind zum Kampf um die Freiheit Europas. Hier fand nun sein kämpferisches Leben die ehrenvolle Krönung.

Ueber zwei Jahre lang verstand er es, die längst fällige Zahlung hinauszuzögern. Damals, im Januar 1942, als Litwinow-Finkelstein als Botschafter in Washington den Aufruf der sogenannten vereinigten Nationen unterzeichnete, glaubte sich Roosevelt für die bolschewistische Solidarität erkenntlich zeigen zu müssen und sagte zu dem Juden: „Und nun melden Sie Stalin, daß wir die zweite Front noch 1942 errichten werden.“ Churchill, dem ein eisiger Schreck durch die Glieder fuhr, fügte einschränkend hinzu: „Natürlich nur, wenn es die militärische Lage erlaubt.“ Dann waren es die hohen Schiffsverluste, die kurz nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg einsetzten, mit denen Churchill die Erfüllung der Moskauer Forderung hinauszögerte. Die für eine Landung nötige Flotte fehlte. Ein Argument, das im Kreml nicht überzeugte und als Churchill im August 1942 Stalin besuchte, kam es, was selbst die englische Presse durchblicken ließ, zu heftigen Zusammenstößen. Die Besetzung Nordafrikas und die englischen Pläne für den italienischen Feldzug, sowie der Vorschlag, einen Stoß gegen den Balkan zu richten, wurden von dem bolschewistischen Machthaber als ungenügender Ersatz zurückgewiesen. Im Januar 1943, bei dem Treffen in Casablanca, konnte Churchill noch einmal den Vorschlag Roosevelts, in Westeuropa einzufallen, abbiegen. Im Juni des gleichen Jahres regte Churchill in Washington einen Balkanfeldzug an, fand aber wenig Gegenliebe. Bei der Zusammenkunft in Quebec mußte er dann nachgeben und in Teheran mißlang der letzte Versuch, die Invasion wenigstens noch um ein Jahr hinauszuschleppen. Churchill stimmte dem Termin zu und wußte nur zu gut, daß er damit das Todesurteil für England unterschrieb.

Vielleicht hätte der englische Premierminister das Spiel noch einige Zeit fortsetzen können, wenn ihm nicht Roosevelt, der seine Verzögerungstaktik bisher unterstützt hatte, plötzlich in den Rücken gefallen wäre. Die Gründe für den auffälligen Kurswechsel im Weißen Hause sind für jeden, der mit dem Wesen der USA-Plutokratie vertraut ist, leicht verständlich. Stalin kennt seine Pappenheimer, und er ließ — nachdem seine Mahnungen erfolglos geblieben waren — in Washington durchblicken, daß mit der Sowjetunion ein gutes Geschäft zu machen sei. In Sibirien zum Beispiel eröffnete sich dem amerikanischen Kapital eine glänzende Anlagemöglichkeit. Da gebe es noch riesige Rohstofflager, die der Erschließung harren. Da müßten Bergwerke angelegt, Hütten und Bahnen gebaut werden. Ein Riesengeschäft also, das hier den Wallstreet-Juden winkt. Und für seine Freunde tut Roosevelt alles. Er ließ darum England fallen und schloß sich dem Verlangen Stalins nach der zweiten Front bedingungslos an, womit für die Taschenspielerkunststücke des Foreign Office das Ende gekommen war.

Während des Ringens auf Sizilien erklärte Churchill im Unterhaus, daß sich England Großschlachten im Stil der Ostkämpfe nicht leisten könne. Dafür sei das britische Volk biologisch zu schwach. Er sprach damit eine unbestrittene Tatsache aus. Die 40 Millionen Briten genügen ja schon seit langem nicht mehr, um das Menschenbedürfnis des Empire zu befriedigen. Der Geburtenrückgang nimmt seit Jahrzehnten unaufhaltsam zu, worauf einsichtige englische Politiker seit langem mit wachsender Besorgnis hinweisen. Ein Admira! wie ihn die Invasion unaussprechlich mit sich bringen muß, ist für den englischen Volkskörper von tödlicher Wirkung. Darüber war sich Churchill, der den Krieg ja mit fremdem Blut führen wollte, von vornherein klar. Und nun, da der Einfall in Europa noch im ersten Anfangsstadium steht, bestätigt sich das, was man jenseits des Kanals befürchtet hat. Die Erfolge sind dürftig, aber die Verluste übersteigen bei weitem das Maß, das man in London schlimmstenfalls einkalkuliert hatte. Die Bestürzung darüber ist so groß, daß selbst das disziplinierteste englische Blatt, die konservative „Times“, alle Vorsicht vergißt und die Frage aufwirft, „ob der mit der Invasion verfolgte Zweck derartige Opfer wert sei“. Man habe allen Grund zu einer ernstlichen Gewissensforschung. Doch dazu ist es, so scheint es uns, heute zu spät. Die Würfel rollen, das Schicksal hat gesprochen. Die Blutpumpe arbeitet und wird England bis zur politischen Bedeutungslosigkeit entkräften. Wer aber hätte mit diesem betrogenen Betrüger Mitleid? Jahrhunderte hindurch haben sie hemmungs- und skrupellos fremde Völker für ihren Imperialismus verbraucht. Jetzt müssen sie sich vor dem Richterstuhl der Geschichte verantworten und selbst ein Urteil an sich vollziehen, das ebenso unerbittlich wie unentrinnbar ist.

Sowjetische Terrorflieger überfielen das norwegische Krankenhaus in der nordnorwegischen Stadt Vardoe. Sie schossen mit Bordwaffen in das Gebäude hinein. Damit wurde dieses Krankenhaus bereits zum dritten Male durch Terrorakte heimgesucht, obwohl es durch das international geltende Rote-Kreuz-Abzeichen kenntlich gemacht ist.

## Was ist mit ALEXA?

Roman von Wilhelm Scheider  
Alle Rechte durch Carl Duncker-Verlag, Berlin W 25

(29. Fortsetzung)  
„Von Ihnen erschossen worden,“ fiel ihm Arnulf ins Wort, „vielleicht haben Sie's vergessen.“  
Tornquist taumelte aus dem Sessel wieder hoch. Und nun sah es so aus, als wolle er sich auf Arnulf stürzen.  
„Darf ich Ihrem Gedächtnis aufhelfen?“ fuhr der Kommissar fort, anscheinend sind Ihnen die Einzelheiten entfallen. So zum Beispiel, daß Sie die Waffe von sich warfen, nachdem Sie die beiden Schüsse abgefeuert hatten. Wir fanden den Browning neben der Toten.“  
Nun schob sich Baudisch zwischen Arnulf und Tornquist. Er sagte mit wenigen Worten, daß Tornquist später Gelegenheit haben werde, sich zu verteidigen. Vorläufig müsse er ihn in Haft nehmen. Seine Frau sei mit einer Waffe erschossen worden, die ihm gehöre.  
Tornquist starrte eine Weile auf das Geheimfach. Dann bat er flehentlich, man möge ihn zu der Toten führen. „Ich muß sie sehen. . . Sie wissen ja nicht, wie ich sie liebte!“  
„Später,“ sagte Baudisch, „Sie müssen etwas Geduld haben!“  
Hofrat Baudisch und Kommissar Arnulf waren wieder allein im Musikzimmer. Baudisch machte sich Notizen, wobei er eine Zigarette rauchte.  
„Ein Schauspieler,“ sagte Arnulf, „aber ein sehr mäßiger.“  
„Meinen Sie?“ Baudisch sah lächelnd auf.  
„Ich bin vollkommen davon überzeugt.“  
„Sie lassen sich dadurch täuschen, mein Lieber Arnulf, daß er Ihnen persönlich unsympathisch ist.“  
„Aber, Herr Hofrat! Sie glauben doch wohl nicht, daß er die Wahrheit sagt?“  
„Tornquist ist ein Mensch, der sich überhaupt nicht vorstellen kann. Gewiß, ich mag ihn auch nicht . . . aber trotzdem traue ich ihm Wahrhaftigkeit zu.“  
„Und der Browning?“  
„Ich weiß, ich weiß . . . Es ist also sicher anzu-

## Der OKW.-Bericht von heute

# Südengland und London ständig unter dem Feuer unserer schwersten Sprengmittel

Mit stärksten Zerstörungen in den betroffenen Gebieten ist zu rechnen — Weiterhin schwere Kämpfe in der Normandie — Hohe Feindverluste in Italien — Landung des Gegners auf Elba — Heftige Kämpfe mit den deutschen Besatzungskräften — 83 Feindflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juni (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit dem 15. Juni, 23.40 Uhr, liegen Südengland und das Stadtgebiet von London mit nur geringen Unterbrechungen ständig unter dem Feuer unserer schwersten Sprengmittel. Mit stärksten Zerstörungen in den betroffenen Gebieten ist zu rechnen.

In der Normandie kam es gestern wieder zu für uns erfolgreichen Angriffs- und Abwehrkämpfen.

Ostlich der Orne gewann unser Angriff trotz starker feindlicher Gegenwehr nach heftigen Kämpfen den größten Teil des Waldgebietes südlich Barent.

Gegen den mit starken Panzerkräften während des ganzen Tages südwestlich Tilly angreifenden Feind erlangen unsere Panzerverbände einen vollen Abwehrerfolg. Einige durch unsere Stellungen durchgebrochene feindliche Panzer wurden vernichtet. Auch beiderseits der Straße Bayeux — St. Lo griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Südwestlich Carentan scheiterten starke Angriffe des Gegners unter schweren Verlusten für ihn. Nur im Raum Ste. Mère Eglise gelang es dem Feind nach Westen bis St. Sauveur-le Comte vorzudringen, wo weiterhin schwer gekämpft wird.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg haben sich eine Kampfgruppe unter Führung von Oberstleutnant Keil und das Pionierbataillon 191 unter Führung von Hauptmann Bonenkamp besonders ausgezeichnet.

In Mittelitalien verlegte der Feind gestern seinen Schwerpunkt in den Raum nordöstlich des Bolsena-Sees. Es gelang ihm dort nach erbittertem Ringen in den Stellungen unserer Nachtruppen einige Einbrüche zu erzielen. Im Raum von Grosseto und östlich davon wurden alle feindlichen Angriffe blutig zerschlagen. Die Verluste des

## „Der Atlantikwall ist kein Kartenhaus“

Ein Eingeständnis des USA.-Kriegsministers Stimson

Stockholm, 17. Juni. Der USA.-Kriegsminister Henry Stimson erklärte am Donnerstag auf seiner Pressekonferenz:

Die genaueren Informationen, die jetzt über die ersten Landungen an der französischen Küste eingegangen sind, illustrieren wieder einmal schlagend die Erfahrungstatsache, daß „überreife Schlussfolgerungen“ nicht wünschenswert sind. Der Atlantikwall ist kein Mythos und kein Kartenhaus!“  
„Manchester Guardian“ schreibt: „Jede einzelne

Feindes waren hoch. Zahlreiche Panzer und Lastkraftwagen blieben brennend liegen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages landete der Gegner nach schweren Luftangriffen an mehreren Stellen auf der Insel Elba. Heftige Kämpfe mit den schwachen deutschen Besatzungskräften sind im Gange.

Aus dem Ozean werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

In den Morgenstunden des 16. Juni flog ein nordamerikanischer Bombenverband mit Jagdschutz nach Südsüdengland ein und warf Bomben in Außenbezirken der Stadt Wien und auf Preßburg. Es entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber die Städte Duisburg und Oberhausen an und verursachten dort Gebäudeschäden und geringe Personenverluste. Einzelne britische Flugzeuge warfen Bomben auf Berlin.

Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden am Tage und in der vergangenen Nacht durch Luftverteidigungskräfte 83 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Unterseeboote versenkten im Atlantik zwei Schiffe mit 11 000 BRT und einen Zerstörer.

## „Eine neue Epoche in der Kriegführung“

Schwedischer Korrespondent gibt einen ersten dramatischen Bericht

EP. Stockholm, 17. Juni. Einen ersten dramatischen Bericht über die Anwendung der neuen deutschen Waffe liefert der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Morgen Tidningen“. Er schreibt: „Als die Luftabwehr plötzlich zu donnern anfang, suchten die meisten den Schutzraum auf. Andere (ich war unter ihnen) wurden von Neugier an die Fenster getrieben. Sie erhielten dadurch Gelegenheit, das Drama miterleben, daß Südengland zum erstenmal in der Kriegsgeschichte einem nächtlichen Angriff von führerlosen Kriegsflugzeugen ausgesetzt war.“

Wir sehen plötzlich in weiter Entfernung, aber ungewöhnlich niedrig, etwas, das in der Geschwindigkeit nur als ein großer glühender Eisenklumpen aufgefaßt und beschrieben werden kann, herankommen. Die Scheinwerfer haben es deshalb schwer, der wilden Jagd zu folgen. Das merkwürdige ist dieses eisenglühende Ding, das uns alle mit Verwunderung erregt. Kriegsflugzeuge pflegen nämlich

bei Nacht sorgfältig verdunkelt zu sein. Plötzlich entdecken wir einen Feuerschweif am Hinterteil der Erscheinung. Jetzt erfüllt uns der Gedanke, daß es sich hier um ein vollmechanisiertes Tier handelt, das sein Debut auf der Szene des Weltkrieges gibt. Dieses Gefühl werde ich niemals vergessen und niemals vollständig beschreiben können. Plötzlich verschwindet die rotglühende Lichterscheinung. Eine ohrenbetäubende Detonation und fast gleichzeitig das raschende und ziehende Geräusch zusammenstürzender und auseinandergesprengter Behausungen, alles zusammen mit der zum Himmel schlagenden Flamme.

Wir alle wissen, daß wir hier zum erstenmal vor dem Ergebnis des ersten Angriffs von Spukflugzeugen gegen Südengland stehen. Wir haben alle etwas erlebt, was in den Büchern der Zukunft als eine neue Epoche in der Geschichte der Kriegführung bezeichnet werden wird.“

## Abnutzungsschlacht in der Normandie

Das Ziel der deutschen Strategie: Vernichtung der Invasoren

IPS. Die anglo-amerikanischen Militärkorrespondenten sind sich darüber einig, daß die deutsche Kriegführung ihre strategischen Reserven in der Normandie immer noch nicht eingesetzt hat. Gleichwohl ist kein Zweifel möglich, daß die Invasionschlacht immer schärfere Formen annimmt und ihrem Höhepunkt zustrebt. Langsam hat sich auf der Gegenseite der Erkenntnis durchgesetzt, daß an der Invasionsfront eine Abnutzungsschlacht im Gange ist, da es die deutsche Führung offensichtlich darauf abgesehen hat, die gelandeten anglo-amerikanischen Streitkräfte zu zerschlagen und sie samt dem über den Kanal transportierten Kriegsmaterial zu vernichten. Auch die neutrale Berichterstattung ist in steigendem Maße der Auffassung, daß die deutsche Kriegführung die Taktik der Abnutzung anwendet, wobei ihr die großen Erfahrungen zu-stattenkommen, die sie im letzten Jahre an der Ostfront machte. „Es ist daher nicht anzunehmen“, liest man in der spanischen Zeitung „Informaciones“, „daß Rundstedt jetzt schon den Augenblick der Sättigung der anglo-amerikanischen Landköpfe für gekommen erachtet und zu dem entscheidenden Vernichtungsschlag übergeht, obwohl er militärisch und infolge der psychologischen Auswirkungen auch politisch ungeheure Erfolge auslösen könnte.“

Zum nicht geringen Erstaunen der Briten und Nordamerikaner ist der Vormarsch der normannischen Küste in Richtung auf Caen mehr oder weniger zum Stehen gekommen. Selbst der „Times“-Korrespondent sieht sich jetzt genötigt diese Tatsache zu melden. Die Anglo-Amerikaner vermöchten in diesem Kampfssektor nur inhaltsreiche Operationen durchzuführen, da eine deutsche Panzerdivision um Caen halbkreisförmig einen starken Feuerring gelegt habe. Der Versuch, diesen Ring zu unterlaufen oder zu umgehen, ist in den letzten 48 Stunden völlig mißlungen. Trotzdem ist anzunehmen, daß die Kämpfe in diesem Sektor weitergehen. Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet aus dem Hauptquartier Eisenhorns, daß Caen eine Riegelstellung einnehme, die beseitigt werden müsse, wenn die Invasoren auch nur ihre nächsten taktischen Ziele erreichen wollten. Noch immer ist es nicht gelungen, einen größeren Hafen zu besetzen, obwohl Cherbourg und Caen den Eindringlingen von Anfang an vor der Nase lagen. Alexander Clifford sieht daher in der „Daily Mail“ noch schwere Kämpfe um Cherbourg und Caen voraus, wobei er jetzt schon seine Landsleute darauf aufmerksam macht, daß auch die Deutschen laufend Verstärkungen erhalten.

der Millionen normannischen Hecken stellt ein Scharfschützennest dar und bildet so gewissermaßen einen Ziegelstein im größeren Atlantikwall. Jeder Meter Gras überwuchertes Graben, den deutsche Patrouillen entlangkriechen können, gleicht dem Mörkel, der alle die Millionen Ziegel zusammenhält. Jeder Quadratmeter der Normandie, in dem unsere Luftlandtruppen und Fallschirmjäger steckenblieben oder ertranken, verleiht ihm zusätzliche Stärke. Es ist möglich, daß der Atlantikwall sich bis an den Rhein erstreckt.“

Ein klarer Beweis für die Widerstandskraft der deutschen Verteidigungsanlagen, über die vor dem Invasionsbeginn die Anglo-Amerikaner so gern witzelten, ergibt sich aus der nachstehenden Meldung:

Vor der Orne-Mündung erschien der Feind mit zahlreichen Schiffen. Es entwickelten sich hier schwere Artillerieduelle zwischen deutschen Küstenbatterien und feindlichen Flotteneinheiten, unter denen sich vier Schlachtschiffe und eine Anzahl leichter Kreuzer befanden. Das Feuer unserer Küstenwerke lag so gut, daß sich die Kriegsschiffe einnebelten und abließen. Ein einziges Küstenwerk wurde dabei durch ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer und fünf Artillerieträger beschossen. Unsere Batterie hatte jedoch keinerlei Ausfälle oder Schäden

## Japaner versenkten ein Schlachtschiff und einen Zerstörer

Tokio, 17. Juni. (Funkmeldung.) Von einem japanischen Stützpunkt im Zentralpazifik wird gemeldet, daß ein feindliches Schlachtschiff und ein Zerstörer im Laufe des heftigen Artillerieduels, das am Donnerstagnachmittag zwischen den japanischen Küstenbatterien auf der Insel Saipan und einer Gruppe feindlicher Kriegsschiffe, die bei den versuchten Landungsoperationen auf dieser Insel eingesetzt waren, stattgefunden hatten, versenkt wurden.

Zwei weitere feindliche Zerstörer wurden schwer beschädigt und durch Volltreffer in Brand geschossen. Man nimmt an, daß diese Verluste nur einen Teil der Kriegsschiffsverluste darstellen, die dem Feind im Verlauf unseres Angriffs und bei der Abwehr der feindlichen Landungsoperationen zugefügt wurden.

## Auf der Karelischen Landenge

Helinski, 17. Juni. Auf der Karelischen Landenge, so meldet der finnische Wehrmachtbericht, wurden die von Panzern unterstützten Kämpfe westlich von Vammelsuu und Kuuterseik gegen die feindlichen Truppen, die gegen Uusikirkko vorstießen, fortgesetzt. Bei Kivennaps wurden die feindlichen Angriffe zurückgeschlagen. Die heftigsten Kämpfe wurden in Siiranmäki ausgetragen. Dort griff der Feind am gestrigen Tage nach außerordentlich starker Artillerievorbereitung mit Unterstützung von Kampffliegern und neu herangeführten Divisionen unsere Stellungen an. Unsere Artillerie und Kampfflugzeuge nahmen wirksam an den Abwehrkämpfen teil. Der Feind wurde im Gegenstoß zurückgeschlagen und verlor bei diesem Angriff gegen Siiranmäki in den letzten drei Tagen mindestens 5000 Mann an Gefallenen. Unsere Truppen vernichteten in den letzten 24 Stunden insgesamt 25 Panzer.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG, Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Gdöther, stellv. Hauptschriftleiter: U. Chef v. Dienst: K. Kreutzfeld, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

nehmen, daß er den Browning nur deshalb erwarb, um eines Tages sich und seine Frau damit zu erschießen. Ich zweifle gar nicht daran. Doch Menschen dieser Art fehlt immer die Entschlußkraft. Die Hemmungen sind zu stark, sie werden niemals überwunden.“  
„Sie glauben also, ein anderer hätte das Fach geöffnet, um die Waffe an sich zu bringen?“  
„Ganz richtig. Ein anderer, der den Verdacht auf Tornquist lenken wollte. Mit voller Absicht wurde die Waffe neben die Tote gelegt.“  
„Wenn Sie so von Tornquists Schuldlosigkeit überzeugt sind, dann verstehe ich nicht, daß sie den Mann in Haft nehmen.“  
„Es ist augenblicklich besser für ihn, als wenn er in seiner Verzweiflung frei herumläuft. Außerdem ist es ja möglich, daß ich mich täusche. Vielleicht ist er wirklich der Mörder. Ich bin ein Mensch und deshalb dem Irrtum unterworfen. Aber lassen wir das vorläufig. Jurek hat einen zweiten Mann aus dem Schlaf geholt, er wartet schon draußen.“  
„Ruland?“  
„Ja. Wir werden gleich hören, was er sagt.“  
„Und was ist mit Merrold?“ fragte Arnulf.  
„Merrold und seinen Diener Bobo habe ich schon festnehmen lassen. Sie sind beide im Präsidium. Inzwischen schaut sich Jurek das Haus an. Dieses alte Haus hier ist ja eine sehr interessante Angelegenheit. Uebrigens erzählte mir Jurek vom Portier, der ihm nicht gefällt. Soll ein unangenehmer Mensch sein. Ich glaube, es wird recht viel Arbeit geben. Der Fall erschien mir sofort ziemlich schwierig.“  
Es klopfte. Ein Beamter ließ Ruland eintreten.  
Ruland grüßte höflich. Sein funkelnder Blick verriet die Unruhe, die ihn beherrschte. Baudisch trat auf ihn zu, nannte seinen Namen und stellte auch Arnulf vor, dem diese Geste allerdings ziemlich überflüssig erschien.  
„Sie wundern sich“ sagte Baudisch, „daß wir Sie in diese Wohnung, die Ihnen ja bekannt ist, hinüberbringen ließen. Oder wissen Sie schon, um was es sich handelt?“  
„Ich weiß gar nichts. Ich war gerade aufgestanden als man mich holte.“

„Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen?“  
Die drei Herren setzten sich.  
„Ihre Lebensumstände“, begann Baudisch, kennen wir bereits. Ihre Partnerin, Fräulein Lünk, gab uns einen Ueberblick. Nur eines wissen wir nicht: haben Sie einen schlechten oder einen guten Schlaf?“  
Ruland stutzte: „Eine etwas seltsame Frage, Herr Hofrat.“  
„Die Sie uns aber beantworten müssen.“  
„Ich kann nicht klagen. Ich schlafe fest und tief.“  
„Sie haben die beiden Schüsse also heut nacht nicht gehört?“  
Ruland griff sich an den Hals und kniff das rechte Auge etwas ein.  
„Warum antworten Sie nicht?“ fragte Baudisch.  
„Ich hab nichts gehört.“  
„Die Schüsse fielen hier, in dieser Wohnung.“  
„Und?“  
„Leider ist ein Opfer zu beklagen. Aber bitte, bleiben Sie sitzen! Fassen Sie sich!“  
„Wer . . . wer ist hier erschossen worden?“  
„Frau Tornquist.“  
Ruland sank in den Sessel zurück. Seine Augen schlossen sich, sein Mund bebte. Aber dann riß er sich zusammen und beugte sich wieder vor.  
„Wir wissen“, sagte Baudisch, „daß Frau Tornquist Ihnen nahestand. Und wir begreifen auch, daß ihr plötzlicher Tod Sie erschüttert. Um so mehr neigen wir zu der Annahme, daß Sie uns bei der Aufklärung des Verbrechens helfen werden.“  
„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung“, antwortete Ruland leise.  
Seine Haltung war jetzt vortrefflich; sein kleiner Kopf wirkte als sei er aus Erz gegossen.  
„Der Mörder“, fuhr Baudisch fort, „ist im Bekanntenkreis der Frau Tornquist zu suchen, also im Kreis der Leute, die auch Sie kennen. Wir hoffen, durch Ihre Aussage neue Anhaltspunkte zu gewinnen. Selbstverständlich müssen Sie bereit sein, jegliche Rücksichten gegen gewisse Personen fallen zu lassen. Haben Sie einen Verdacht?“  
Rulands Stirn zog sich in Falten, sein Blick irrte ab, er schien zu überlegen.

Dann sagte er mit fester Stimme.  
„Ich habe auf niemanden Rücksicht zu nehmen, Herr Hofrat, das möchte ich mir voraus betonen.“  
„Desto besser.“  
„Mit einem bestimmten Verdacht kann ich Ihnen aber leider nicht dienen. Frau Tornquist ist immer ihre eigenen Wege gegangen.“  
„Die Sie häufig genug kreuzten, Herr Ruland.“  
„Herr Jörning wurde schon von Ihnen vernommen?“  
„Vorläufig noch nicht. Bisher mußte ich mich mit der Aussage Fräulein Lünks begnügen. Es waren allerdings recht aufschlußreiche Dinge, die wir von ihr hörten.“  
„Dann wissen Sie ja so ziemlich alles.“  
„Was noch fehlt werden Sie ergänzen. Wollen Sie mir bitte sagen, mit wem Frau Tornquist in der letzten Zeit häufig beisammen war?“  
„Mit Doktor Merrold.“  
„Und mit wem sonst noch?“  
Ruland zuckte die Achseln: „Sie traf sich noch mit anderen Leuten. Leider erzielte ich in dieser Beziehung keine Resultate, die mich befriedigten.“  
„Was wollen Sie damit sagen?“  
„Daß ich mir Mühe gab, die Leute, auf die Sie heimlich zusammentraf, auf jeden Fall ausfindig zu machen.“  
„Darüber müssen Sie ausführlicher berichten, Herr Ruland.“  
„Schwierig, aber ich wills versuchen. In den letzten Monaten fühlte ich, daß Dinge um Frau Tornquist herum waren, die sie mir verheimlichte. Sie erachten mir völlig verändert in ihrem Wesen. Sie erachten mich völlig verändert in ihrem Wesen. Sie war unglücklich nervös. Bei dem geringsten Geräusch, das sie überraschte, zuckte sie zusammen. Man konnte kein vernünftiges Wort mehr mit ihr reden, sie hörte einem überhaupt nicht mehr zu. Auch ihrer Schwester fiel es auf, und sie bat mich, ich solle mich um Steffi kümmern. Das alles ließ mir keine Ruhe. Ich wußte ja von ihrer Vergangenheit, und es war mir auch klar, daß die gleichen Leute, die einmal über ihr Leben verfügt hatten, sich möglicherweise ihr wieder nähern könnten. Man hatte sie ja sozusagen in der Hand.“

(Fortsetzung folgt)

# Stadtzeitung

# Auslanddeutsche Rückkehrer fühlen sich in der Heimat geborgen

Amerika-Deutsche in einem Heim der Auslandsorganisation der NSDAP. — Dem Land der Väter treu geblieben

## Tapiere Frau

Ein Kamerad, mit dem ich neulich in der Bahn über die Heimat plauderte, zeigte mir einen Brief seiner Frau. Er gefiel mir so sehr, daß ich um die Erlaubnis bat, ihn abzuheften zu dürfen. Er lautet:

„Lieber Heinz! Du fragst, wie ich mich in der Einsamkeit zurechtfinde. Weißt Du, eigentlich bin ich gar nicht allein, oft ist es mir, als schrittst Du an meiner Seite und wärest mir nahe. Auch die Angst um Dich, die ich so oft vergeblich niederzuringen versuchte, soll Dich nicht beschweren. Sie ist einem anderen Gefühl gewichen. Dazu beigetragen hat ein Gespräch mit der älteren grauhaarigen Frau, die jetzt hier wohnt und die Du auch kennst. Ihr Mann ist im Ersten Weltkrieg gefallen, von ihren beiden Söhnen steht einer im Osten, einer in Frankreich. Verwundert fragte ich sie, woher sie die Kraft nehme zu dieser stillen Heiterkeit, mit der sie alles anpackt. Da erfüllte sich ihr Gesicht plötzlich wie mit einer wachen Spannung. Ihr Blick ging in die Weite, und ihre Stimme klang klar und fast schwebend. „Glauben muß man, nur glauben. Alles, was geschieht, ist dann gut, wenn man an den Sinn glaubt, der in allem liegt, auch in Schmerz und Leid, Kampf und Qual...“ Diese einfachen Worte waren der Schlüssel zu aller Kraft dieser Frau. Sie gingen mir lange nach und haben mich von vielen Zweifeln befreit. Jetzt gehört es auch zu mir, dieses „nur glauben“. Darum sollst Du Dich von jeder Sorge um mich befreien und nur an Dich denken! Ich weiß, auch Du kämpfst für etwas, an das Du glaubst. Deine Hilde.“

So sollten alle Feldpostbriefe unserer Frauen an ihre Männer aussehen.

Es ist ein Malenonntag an einem der großen Seen in Bayern. An einer Dampferanlegestelle sammeln sich die Ausflügler, unter ihnen auch eine Gesellschaft von etwa 150 Personen meist Kinder. Die Ausflügler erwarten einen Raddampfer, der sie über den See fahren soll und blicken besorgt zu den von Westen heraufziehenden Gewitterwolken. Wir fragen ein kleines Mädchen, ob es ängstlich sei, bei diesem Wetter über den See zu fahren. Entrüstet antwortet es: „Warum soll ich denn vor diesem See Angst haben, ich bin doch erst vor einigen Wochen über den Ozean gefahren.“

Bei den Ausflüglern handelt es sich, wie wir nunmehr erfahren, um die Bewohner eines der Heime für auslanddeutsche Rückwanderer der Auslands-Organisation der NSDAP, die einen Ausflug zu einem der Prunkschlösser Ludwigs II. unternehmen. Auf der Fahrt lassen wir uns von dem Schicksal einiger erst vor kurzer Zeit aus dem Ausland zurückgekehrter Familien erzählen.

Wir sprechen zunächst mit einem breitschultrigen kräftigen Mann in mittleren Jahren, Frontsoldaten des Ersten Weltkrieges. Als 25jähriger Mann aus dem Krieg zurückgekehrt, sagte ihm das Leben in Deutschland nicht mehr zu. Die Verhältnisse, die der sogenannte Friedensvertrag von Versailles geschaffen hatte und die Arbeitslosigkeit in der Heimat führten zu dem Entschluß, nach den Vereinigten Staaten auszuwandern, wo er als deutscher Facharbeiter sofort Stellung fand. In langen Jahren hat er die Staaten von Ost nach West und von Nord nach Süd durchstreift und das Leben in Amerika mit allen seinen Schattenseiten gründlich kennengelernt. Die ihm wiederholt angetragene amerikanische Staatsbürgerschaft lehnte er ab, denn im Herzen trug er die Sehnsucht, wieder einmal in die Heimat zurückzukehren.

Mit dem Regierungsantritt des Präsidenten Roosevelt im Jahre 1933 setzte eine scharfe Boykottbewegung der Juden gegen alle Deutschen ein, und es wurde von Jahr zu Jahr schwerer, sich als Deutscher im Erwerbsleben zu behaupten. In den Jahren

vor dem Zweiten Weltkriege waren die Verhältnisse so schwierig geworden, daß ihm das Leben in den Staaten keine Freude mehr machte. Bald, nach dem Kriegseintritt der USA, gegen Deutschland wurde er plötzlich verhaftet. Von jüdischen Richtern wurde ihm ein von ihm vor längerer Zeit geschriebener Brief vorgehalten, den man, ohne daß er davon erfuhre, beschlagnahmt hatte. An einen Freund in Deutschland hatte er in diesem Brief geschrieben, daß die Vereinigten Staaten einen Hitler brauchten, damit der Judentum ein Ende gemacht werden könnte. Auf Grund dieses Briefes wurde er zur Haft bis Kriegsende verurteilt und in ein Zuchthaus gesteckt. 1943 wurde er von dort in ein Internierungslager für Reichsdeutsche übergeführt. Man bot ihm noch einmal die amerikanische Staatsbürgerschaft an, er lehnte wiederum ab. Völlig unerwartet eröffnete ihm dann im Februar ds. Js. der Leiter des Interniertenlagers, daß er und seine ebenfalls internierte Frau in Kürze im Austauschwege nach Deutschland zurückbefördert würden. So kam er mit vielen anderen Familien mit einem der letzten Transporte in die Heimat zurück und freut sich nunmehr auf das Wiedersehen mit seinem Sohn, der seit Jahren im Osten gegen die Sowjets kämpft.

Dann berichtet der Auslandsdeutsche über Einzelheiten seiner Heimkehr. In einem portugiesischen Hafen wurde der Rückwanderertransport von Vertretern der Reichsregierung und der Auslands-Organisation der NSDAP willkommen geheißen. Dann ging es mit der Eisenbahn durch Portugal, Spanien und Frankreich der Heimat zu, wo in Saarbrücken die erste Begrüßung auf deutschem Boden stattfand. Während der langen Fahrt haben die Landesgruppen der Auslands-Organisation der NSDAP in den drei Ländern die Betreuung der Heimkehrer in vorbildlicher Weise durchgeführt. Jeder Rückwanderer wurde reichlich mit Liebesgaben versehen, die ihm die lange Fahrt erleichterten. In Saarbrücken trennten sich dann die Leidensgefährten amerikanischer Willkür, um zunächst größtenteils zu Verwandten zu reisen, die-

jenigen bei denen dies nicht möglich war, zogen in die Heime für Auslandsdeutsche der AO ein, wo sie von dem Amt für Volkswohlfahrt auf das beste betreut werden.

Andere Rückwanderer-Familien kamen aus Mittelamerika, wo die Männer als Pflanzer, Kaufleute oder Handwerker tätig waren und als fleißige deutsche Menschen zur Hebung der Wirtschaft und Kultur ihres Gastlandes in hervorragendem Maße beigetragen hatten. Auf den Druck der Regierung der Vereinigten Staaten hin wurden sie interniert und schließlich nach den USA gebracht. Jetzt ergötzen sie sich im Reich von den schweren Jahren der Internierung und erleben teilweise nach Jahrzehnten den deutschen Frühling wieder, während ihre Kinder zum ersten Male die deutsche Heimat schauen, von der ihnen die Eltern bisher nur erzählen konnten. Deutsche Volkslieder und Kinderreigen zeigen uns, wie nahe sie auch Tausende von Meilen von der Heimat entfernt ihnen immer geblieben war.

Ein Abend im Rückwanderheim der AO, das, von hohen Lärchen und Tannen umgeben, den Heimkehrer eines der schönsten deutschen Landschaftsbilder schauen läßt. Wie es sich für ein gutes Hotel gehört, besitzt das Heim in jedem Zimmer fließendes warmes und kaltes Wasser, und aus dem Fenster geht der Blick über eine Wiese mit Liegestühlen zum See hin, wo Bootsteg und Badestrand zu Wasser- und Schwimmsport einladen. Der Leiter des Heims, dem eine Lehrerin, eine Schwester und eine Kindergärtnerin zur Seite stehen, teilt uns mit, daß die auslanddeutschen Rückwanderer so lange in diesem Heim wohnen, bis ihnen Arbeit und Wohnung vermittelt werden können. Wenn nötig, werden sie mit Kleidung und Wäsche versehen und in jeder Beziehung mit Rat und Tat unterstützt. Die heranwachsenden Kinder werden in Lehrstellen vermittelt. Die umfangreiche Betreuung dient dazu, ihnen das Einleben in die Verhältnisse der am Ende des fünften Kriegsjahres stehenden Heimat zu erleichtern und sie nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten und ihren besonderen Wünschen in das Wirtschaftsleben einzugliedern.

Viel Neues bot uns dieser Tag, und viel hörten wir über Lebensschicksale deutscher Menschen und ihr Ringen in aller Welt. Richard Arnds

## Mit dem KVK. ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern erhielt Hauptfeldwebel Walter Bohn, Wiesbaden, Grabenstraße 1.

Nachrichten aus dem Leserkreis. \* Am 15. Juni feierte Frau Elise Holtmann, Wiesbaden, Fasaneriestraße 6, ihren 82. Geburtstag. — Frau Christiana Müller, W.-Biebrich, Brunnengasse 13, feiert am 18. Juni ihren 79. Geburtstag. — Am gleichen Tag begeht Tüncher Peter Bullmann, Wiesbaden, Hartingstraße 1 und Frau Sophie Patzschke, Wiesbaden, Eiltviller Straße 18, den 80. Geburtstag. — Ebenfalls am 18. Juni feiert Frau Katharina Pilgerrother, Wiesbaden, Yorkstraße 33, den 83. Geburtstag. — \* Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 19. Juni Karl Schürg und Frau Luise, Wiesbaden, Aarstraße 26.

Fotografische Gesellschaft. In der letzten Versammlung gab Vorsitzender Ebelbauer Vereinsnachrichten bekannt. Es folgte die Führung ausgezeichnete Frühlingbilder der Mitglieder Löw, Dr. Schumann und Ebelbauer, der u. a. prachvolle Aufnahmen von Alpenblumen aus seinen Alpinum und interessante Tieraufnahmen brachte. Die gezeigten Bilder wurden von dem Vorstandsmitglied Schneider, der zugleich wertvolle technische und künstlerische Anregungen gab, kritisch besprochen. Sämtliche Bilder fanden allgemeine Anerkennung und starken Beifall.

Wem gehört die Geldbörse? Welcher Frau ist aus der Handtasche etwa Mitte April 1944 beim Kinobesuch eine Geldbörse mit Inhalt abhanden gekommen? Die Geldbörse ist bei der Kriminalpolizei Wiesbaden, Zimmer 83/84 sichergestellt.

Lehr- und Anlernabschlussprüfung Herbst 1944. Wir verweisen unsere Leser auf die gleichlautende Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Sammeltermin der Scharlach-Diphtherie-Schutzimpfung. Im Anzeigenteil ist eine gleichlautende Bekanntmachung veröffentlicht, auf die wir verweisen.

## Wann müssen wir verdunkeln:

- 17. Juni von 22.48 bis 4.28 Uhr
- 18. Juni von 22.48 bis 4.28 Uhr

## Eine einmalige soziale Leistung . . .

Die NSV. Helferin der Volksgemeinschaft — Arbeitstagung der Kreisamtsleiter

NSG. Die NS-Volkswohlfahrt hat von der Partei für die Dauer des Krieges äußerst wichtige Aufgaben übertragen bekommen, die in Katastrophenfällen ihre höchste Bewährung erfahren haben. Die vorsorgliche Umquartierung von Müttern und Kindern sowie die Umquartierung von Schulen aus luftgefährdeten Gebieten ging der Umquartierung von Obdachlosen nach Terrorangriffen voraus. Beispiellose Leistungen wurden nach Terrorangriffen vollbracht, wenn es galt, die Bevölkerung von Großstädten zu verpflegen und mit dem Notwendigsten zu versorgen. Darüber kann jedoch der eigentliche Auftrag der NSV. nicht übersehen werden. Gauamtsleiter Herrchen hatte deshalb dieser Tage die Kreisamtsleiter der NSV. im Gau Hessen-Nassau zu einer Arbeitstagung einberufen, um ihnen neben einem Überblick über die Erfordernisse der Gegenwart einen besonderen Hinweis auf die uraltesten Aufgaben der NSV. zu geben.

Im Rahmen der Tagung wurde noch das ausgedehnte Arbeitsgebiet der NS-Volkswohlfahrt auf dem Sektor Wohlfahrt, die Einrichtungen der Haushaltshilfe, der Müttererholung, Betriebsfürsorge,

Jugenderholung, Schwesternwesen, Kindertagesstätten, Mitarbeit an der Jugendhilfe und die Gegenwartsaufgaben eingehend behandelt. Neben den Anweisungen für die zukünftige Arbeit wurde den Kreisamtsleitern ein eindrucksvolles Bild von dem bisher Geleisteten, von der ungeheuren und umfassenden Arbeit, die an der Wiege des Kindes beginnt und den wertvollen, ergebunden Menschen bis in sein Alter hinauf begleitet, vermittelt.

Als sichtbare Zeugen dieser Arbeit sind die große Anzahl Säuglings-, Kleinkinder- und Kinderheime, Kindertagesstätten, Jugenderholungsheime, Mutter- und Kindheime, Müttererholungsheime sowie Heime für werdende Mütter in unserem Gau zu betrachten. Dazu kommen als Kriegseinrichtungen die Kriegsangehörigenheime und Aufnahmeheime für obdachlos gewordene Alte und Gebrechliche. Wer diese Maßnahmen der Partei übersteht, stellt mit Genugtuung fest, daß durch sie eine einmalige soziale Leistung vollbracht wurde, die es gilt, in kommenden Friedensjahren durch noch weiteren Ausbau einer Vollendung entgegenzuführen.

## „Drei tolle Mädels“

Den Wirbel, den Hubert Marischka für die „Siegel-Monopol-Film“ um die drei tollen Mädels inszenierte, ist eine recht vernünftige, aber sehr harmlose Angelegenheit. Der dünne Handlungsstrang verliert sich fast völlig auf dem breit ausgewalkten Hintergrund einer auf offensichtliche Publikumswirkung berechneten Situationskomik, die denn auch ihre Wirkung nicht verfehlt. Vielleicht wäre die Komödie, die die drei Mädchen spielen um einen stark verkalkten Baron hinter Licht zu führen — sie geben sich als seine Töchter aus — noch ganz nett — wenn der Altersunterschied zwischen den gut zwanzigjährigen „Kindern“ und ihrer angeblichen Mama, einer amourösen Erinnerung dieses Casanovas in Zeitlupeformat, nicht höchstens ungefähr zehn Jahre betrüge. Grethe Weisers spitzer Zungenschlag treibt das Werkchen an den entscheidenden Stellen sprudelnd vorwärts. Die drei Mädchen, in reichlich kindlicher Aufmachung und entsprechendem Gehäben, sind die aparte Carola Höhn, die kullerluggige sanfte Else von Möllendorff und die sympathische Lucie

Englich, der man solche Rollen ersparen sollte. Die männlichen Gegenpole vertreten, selbst hier liebenswürdig überlegen wie immer, Johannes Riemann, Hermann Speilmanns und Andre Mattoni. Heinz Salfners Diener ist eine köstliche Studie handschuhtragender Vornehmheit. Ein nettes Autolied vertonte Frank Fux, der für die musikalische Bearbeitung verantwortlich zeichnete. (Thalia Theater). Annemarie Müller

## Gebäck mit Natron oder Hirschnassal

Ein großer Kummer der Hausfrauen ist der Mangel an den gewohnten Triebmitteln für Kuchen und Kleingebäck. Als Ersatz für Backpulver ist es gut möglich Natron und Essig oder Hirschnassal zu verwenden. Die Lehrküche Michelsberg 1 bietet allen Frauen Gelegenheit der Herstellung des Backwerks zuzusehen und sich durch Kostproben vom Geschmack zu überzeugen. Die Schabacken finden am Dienstag, dem 29. und Freitag, dem 23. Juni von 15-17 Uhr statt.

Mit Moralt gelangt ein Musiker in diese entscheidende Stellung, der durch seine Entwicklung als Kapellmeister geradezu prädestiniert erscheint, die Aufgaben zu lösen, die ihm gestellt werden. Moralt trägt die Musik als Erbe seiner Vorfahren in sich. Wie er erzählte, war in jeder Generation seit langen Zeiten immer einmal einer dieses Namens im Münchener Theaterleben als Violinist, Cellist, Hornist usw. tätig. Er selbst war Schüler Courvoisiers in München, der von dem Romantiker Ludwig Thuille stärkste Anregung erfahren hat. So wuchs Moralts Grundanschauung auf dem Boden der Romantik auf, die auf ihren Vater, Richard Wagner, immer wieder hinwies, wenn sie das innere Erlebnis der Musik als notwendige Voraussetzung alles Musizierens forderte und jene „tönend bewegte Form“ des Mischlings Hanslick, des Urbildes des Wagnerischen Beckmessers, ablehnte. Moralt erlebte auch noch die hohe Zeit der Münchener Wagnerpflege mit, als Karl Muck die Entwicklung der Wagner-Tradition auf den Gipfel führte; wie er selbst sagt, haben diese vorbildlichen Kunstereignisse und das Bild des Dirigenten Muck auf seine eigene Entwicklung als Musiker und Dirigent entscheidenden Einfluß ausgeübt. Moralt steht aber auch zum zeitgenössischen Schaffen in einem durchaus positiven Verhältnis. Daß er die Musik von Richard Strauß mit besonderer Liebe und Sachkenntnis deutet und dirigiert, davon gab er Wiesbaden schon Beweise; an sich ist diese Liebe leicht verständlich, denn er ist ein Großneffe von Richard Strauß.

In Kaiserslautern begann seinerzeit seine Dirigentenlaufbahn, die ihn über Brunn, Braunschweig und Graz nach Wien führte. In Wien wirkte er seit 1938 an der Stäppler und leitete daneben zahlreiche Konzerte der Wiener Philharmoniker im Musikverein. Mit einem Repertoire von erstaunlichem Umfang gehörte er in Wien zu den meistgenannten Dirigenten, und er hat sich dabei auch nachdrücklich und konsequent für die zeitgenössische Musik eingesetzt. In Wiesbaden wird Moralt neben seiner Tätigkeit als musikalischer Oberleiter der Oper auch als Konzertdirigent tätig sein. Dabei sollen in seinen Programmen außer den großen Werken der Musikliteratur vor allem auch die Schöpfungen der Nachwuchsgeneration zur Geltung kommen; als Uraufführungen sind u. a. in der nächsten Konzertzeit geplant: die Wiedergabe der Sinfonie classique von Wilhelm Jerger, das Klavierkonzert von Sutermeister mit Adrian Aeschbacher als Solist, ein Concertino für Streichorchester von Phil. Jarnach und das Werk eines weiteren zeitgenössischen Tonsetzers. Moralt bringt eine reiche Dirigentenerfahrung und, wie seine Leitung verschiedener Opernaufführungen und

Konzerte bewies, auch ein unberrbares Stilgefühl mit, sodaß man seiner neuen Wirksamkeit mit besonderem Interesse entgegensehen kann. Dr. Hendel

## Musik im Rundfunk

Brachte diese Woche auch wenig Neues, so doch Ausgesprochenes in meist einseitiger Wiedergabe. Besonders die Violine war meisterlich vertreten: Einmal durch Kulenkampf in dem erst seit 1937 in der Berliner Staatsbibliothek aufgefundenen B-dur-Konzert von Mozart und zum anderen mit Josef Feischer in dem reizenden G-dur-Konzert von Dittersdorf. Die beigegebene D-dur-Sinfonie von Schubert zählt wohl nicht zu dessen stärksten Eingebungen, kann aber in weniger lieb- und lebloser Wiedergabe (Müller-Kray) wesentlich anmutiger wirken.

Die Wiener Sinfoniker (Balzer) hielten sich an „Ihre“, die Wiener Klassiker: Mozarts „Jagdsinfonie“, die prickelnde Ballettmusik aus „Les petits riens“ und eine im zweiten Satz fast Beethoven'sche Weihe erreichende G-dur-Sinfonie von Haydn. — Zu anderer Zeit begann Leopold Ludwig im Beethovens 3. Leonoren-Ouvertüre in ausgesprochen plastischem Aufbau. Angelika von Sauer-Morale stellte sich in Liszts A-dur-Klavierkonzert als Pianistin ersten Ranges vor. Sie verbindet das echte Liszt'sche Pathos mit eherner Wucht und perlernder Brillanz und mit dieser wiederum die gemeißelte Rhythmik. Von hier war es fast nur noch ein Schritt zu Hugo Wolfs „Feuerreiter“-Ballade für gemischten Chor und Orchester, in welcher Besetzung das dramatisch geladene Stück erst in seiner ganzen packenden Bildhaftigkeit erstet — Eine Lustspiel-Ouvertüre von Hans Mielenz steckt voll köhnen, sprühendem Leben.

Eine harmlose, aber interessante Überraschung war Schuberts Singspiel (nach einem Körner'schen Text) „Der vierjährige Posten“. Der 1813 entstandene Einakter ist in seiner Ouvertüre und acht Musiknummern so recht aus unbekümmertem Herzen mit frischer Hand in 13 Tagen aus Papier „schauen“ und entläßt den Hörer ebenso froh und unbeschwert.

In der Kammermusik dominierte das Schneiderhan-Quartett mit einer unbertrefflichen Wiedergabe von Beethovens op. 181 und dem „Lerchen-Quartett“ op. 64/5 von Haydn. Es erübrigt sich fast, auf die Kongruenz von Schneiderhans süßem Geigenton und dem über den erdbegleitenden Mittelstimmen frei im Aether schwebenden ersten Geigenpart des Stückes (daher es seinen Namen hat) hinzuweisen. Beglückte dieser erste Satz mehr oder das à la Perpetuum mobile dahertollende Finale? Grete Schütze

## Rhein-Mainische Theatertage in Wiesbaden

### „Othello“

Es hat geschichtlich keinen Mohren gegeben, der Feldherr der Republik Venedig gewesen wäre. Daß sich der Irrtum in eine Novelle einschlich, die Shakespeare benutzte, hat ihn gewiß gefreut. Denn die dunkle Gestalt eines Negers setzte sich wirkungsvoll gegen den orientalischen bunten Farbenglanz der Legenstadt ab. Othello war überdies ein Afrikaner, also ein Mensch mit ungebändigtem Leidenschaften. Gutmütig wie ein Tier der Wildnis, so lange er nicht gereizt wird, kann er sich zu einer zerstörenden Naturgewalt verwandeln. Der Schurke Jago hat im Grunde ein leichtes Spiel, nachdem es ihm gelungen ist, dem Verhassten das Gift der Eifersucht ins Herz zu träufeln, Arrigo Boito, der Wagnerianer, Dichter und Musiker, hat für Verdi den Text nach Shakespeare geschrieben und dabei die Handlung sehr vereinfacht. Der scharf gezeichnete Jago tritt bei ihm viel stärker in den Vordergrund. Er ist Othello geistig überlegen, ein Zerkener, ein Satan in Menschengestalt. Die Musik, die der greise Meister schrieb, hat dieses Werk unter dem Einfluß Wagners stark nach der musikalischen Seite ausgebaut. Wohl gibt es noch Arien und Ensemblesätze, aber ihre Umrisse lösen sich völlig in einem durchkomponierten Rezitativ auf. Ansätze liegen doch weniger im Orchester, als bei den Sängern. So ist Othello ein Musikdrama geworden und doch gleichzeitig eine recht italienische Oper geblieben.

Diese gewaltigste Bühnenschöpfung der Neuzeit seit Wagner erleben wir in einer glänzenden Aufführung. Alf Rauch war ein Othello, dessen Tenor halb metallisch klang. Mochte die Höhe anfangs künstlerisch etwas mühsam klingen, so sang sich der Sänger doch frei und wußte seinem Vortrag einen ausgesprochen heroischen Charakter zu verleihen. Raum zu übertreffen war seine schauspielerische Leistung in der plötzlich ausbrechenden Wildheit, der dann wieder die Erregung folgte, die auf innere Unsicherheit des Helden schließen ließ. Wie ihn Jago marterte, war es, als ob er wie ein Er-

trinkender um sich griff. Ergreifende Töne fand er dann in der Schlussszene, in der die gleiche Liebesmelodie wiederkehrt, die am Anfang in dem herrlichen Duett mit Desdemona erklingt. Rudolf Gonszar lieb dem teuflichen Jago die ganze Größe und Schönheit seines Baritons, der sich in allen Lagen gleich ausgiebig erwies. Bewunderungswürdig war auch er als Darsteller, so vor allem bei jenem ganz rezitativisch aufgebautem „Credo“, wo er sich blasphemisch zu seiner Dämonie bekennt. Mit dem Racheschwur am Ende des Aktes, wo Jago und Othello sich zu einem gemeinsamen Schwur verbünden, fand die Szene ihren kolossalen Abschluß. Von rührender Unschuld war Cova Wackers als Desdemona. Ihre kindliche Reinheit ergriff besonders im letzten Akt bei dem Lied von der Weide und dem wundervollen Gebet. Unter den Nebenpersonen interessierten besonders Jakob Sabel als Cassio durch frisch quellende Stimmittel, und Marion Hunten als vornehm empfundene Emilia. Die musikalische Leitung hatte Franz Konwitschny, der den ganzen Farbenreichtum der kunstvollen gewebten Partitur aufleuchten ließ. Sämtliche Darsteller ernteten stürmischen Beifall.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

### Rudolf Moralt verpflichtet

Mit der Berufung des neuen Intendanten Max Spilcker an das Deutsche Theater in Wiesbaden stellten sich eine Anzahl neue Aufgaben, die vor allem auch aus der universalen Auffassung des Theaters, die Spilcker vertritt, seinem Verhältnis zum Schaffen der Vorkämpfer und zum schöpferischen Nachwuchs der Gegenwart sich ergeben. Die kulturverpflichtende Bedeutung der Wiesbadener Bühnen ist im Laufe ihrer Geschichte durch Leistungen bewiesen worden, von denen weit und breit im Reich gesprochen wurde. Im Zusammenhang mit der Übernahme der Intendanz durch Max Spilcker wurde nun der Wiener Staatskapellmeister Rudolf Moralt auf Grund eines mehrjährigen Vertrages als musikalischer Oberleiter des Deutschen Theaters von der kommenden Spielzeit an nach Wiesbaden verpflichtet.

# „WZ“ am Sonntag.

WOCHENENDBEILAGE DER WIESBADENER ZEITUNG

## Die schöne Jelisaweta / Östliche Novelle von Wilfrid Bade

Sie war die Klügste und Netteste im ganzen Dorf. Wenn sie ihre vierzehnjährige Schönheit über die schlammige Straße trug, zwei Wassereimer am Tragbalken anmutig im Gleichgewicht haltend und mit den Augen bald hierhin, bald dorthin lächelnd, immer aber, so sie einen Gegenblick auffing, sofort wieder unter sich sehend, war sie schon eine rechte Freude.

Jelisawetas Augen waren haselnußbraun, wie ihre Haare, auch ihre Haut war bräunlich getönt; es lag ein früher Duft von Liebreiz darauf, wie ihn Früchte haben, die noch am Stamme sind.

Die ersten Tage war Jelisaweta schüchtern und sprach mit niemandem. Sie schlief mit ihrer Mutter, einer unansehnlichen alten Hexe in einem kleinen verwanzten Hause, vor dem der Garten nur ein paar kümmerliche Maiskolben, Sonnenblumen und Tomatenpflanzen fast wild hervorbrachte, in dem schmalen Eingangsräume, der zugleich als Küche, Vorratskammer und Windfang diente, indes das dahinter liegende Zimmer, von zwei Landsnern eingenommen wurde, die dort ihr Quartier aufgeschlagen hatten, um den großen Tisch zur erwünschten Unterlage vieler Karten zu machen, — waren sie doch Meldefahrer. Vielleicht hatte auch die schöne Jelisaweta sie verlockt, gerade dieses Haus sich auszusuchen, das immerhin ein Abenteuer reizender Art zu ver-

ein gewisses Mißbehagen in manchem von uns stärker.

Wir waren nun schon an die vierzehn Tage im Ort, und hatten ein herzliches Verhältnis zur Bevölkerung, soweit wir unmittelbar mit ihr zu tun hatten, gefunden. So vergaßen wir das Zwiespältige um Jelisaweta wieder, und manche Scherz Worte flogen aufs neue zu ihr hin, ja, der eine oder andere begann, mit ihr am Gartenzaun zu plaudern. Schließlich kam sie gar in die Häuser hinein, auf die Veranden und in die Zimmer, wobei sie es allerdings immer so einrichtete, daß sie zunächst mit den Bewohnern sprach, mit ihren Kindern scherzte und so, gewissermaßen von diesen geführt und mitgebracht, bei uns auftauchte.

„Was macht Ihr da?“ pflegte sie ihre Besuche lachend einzuleiten und bemühte sich, alles gut und genau sich erklären zu lassen, in aufgeschlossener Wisbegierde, wie es schien, nun einmal der Bann gebrochen war. Es stellte sich heraus, daß Jelisaweta eine schöne Sopranstimme besaß, ungeschult zwar, aber angenehm zu hören, und daß sie auch auf der Balalaika geschickt zu spielen verstand. Merkwürdig blieb nur, woher sie eine so schöne und so gut instandgehaltene Balalaika besaß, nachdem wir wochenlang in allen Dörfern, durch die wir gekommen waren, nur selten ein altes und ganz verkommenes Instrument,

Freistunden bald erheblich von Partisanen gestört wurden, die, von Nacht zu Nacht frecher und sicherer werdend, aus den nahen Wäldern sich schließlich bis ins innere Dorf vorwagten, so daß bald die Wachen verdoppelt werden mußten. Dazu kam, daß mit geradezu auffälliger Genauigkeit die Bolschewiken unsere Funkstation Nacht für Nacht mit Bomben eindeckten; wir mochten hinziehen, in welche Ecke des weitläufigen Dorfes wir wollten, sie fanden ihr Ziel. Als sie schließlich gar angingen, den Befehlstand des Generals zu zerschmeißen, war es auch dem Langsamsten klar, daß hier Verrat im Spiele war.

Wir luden Jelisaweta eines Abends zu einem kleinen Feste ein, — was man ebenso ein Fest nennt ein paar Kilometer hinter der Front. Ein paar Flaschen Rotwein, schwarzer Tee, Wodka mit Schokoladenpulver gemischt und viele raue, sangeslustige Kehlen, Zigaretten und ein paar Mundharmonikas, dazu des Mädchens Balalaika, auf die wir gerechnet hatten, um das Orchester zu vervollständigen, und eine Laute, die bislang den Krieg ganz rechtschaffen auf unserem Küchenwagen überstanden hatte — das war das Fest.

Jelisaweta war ausgelassen wie nie zuvor, ja sie tanzte sogar, allein für sich, einen jener bald schwermütigen, bald rasenden Tänze, die ungezügelt in ihrem Wechsel befremden und anziehen zugleich und ein Schlüssel zum Wesen der russischen Seele sind. Dann aber, während wir noch sangen, war sie plötzlich verschwunden, — und als wir sie vermißten, war alles Suchen vergeblich. Später kam dann von oben der Iwan und deckte uns häßlich mit Bomben ab, daß der ganze schöne Festplatz in Trümmer ging, so genau waren die Würfe gezielt.

Das Ende ist rasch erzählt. Man hatte das Mädchen, als es sich von uns fortstahl, verfolgt und überrascht, wie es, in einem Maisfeld verborgen, aus einem dort stehenden Schweinestall hastig telefonierte. Es gab den Sowjets die Einzelheiten für den Angriff und alle Vorgänge des auslaufenden Tages.

Es gab nichts zu leugnen und nichts zu vertuschen. Drei Stunden später lebte Jelisaweta, die Schöne und Freundin aller, nicht mehr. Nun auch, da sie nicht mehr war, und ihr Einfluß auf das Dorf im Feuer der Kugeln erloschen, offenbarte es sich, wer die Vierzehnjährige wirklich war: Komsomolzenführerin des Dorfes, Tochter eines politischen Komissars, mit voller Berechnung zurückgelassen, die Partisanenbanden zu organisieren, als Spionin ausgebildet und die Beobachterin über das Verhalten eines jeden einzelnen Dorfbewohners. Auch wurde es klar, weshalb viele das schöne Mädchen nur ungern in ihre Hütte hatten treten sehen; — aber nicht einer hatte es gewagt, es zu verraten. So groß war die Furcht, eine zwanzig Jahre lang gewachsene Frucht...

Die beiden Landsner zogen aus ihrem Zimmer mit dem Gummibaum und den deutschen Büchern Jelisawetas aus. Sie mochten nicht länger dort bleiben und wir verstanden es. Sie waren froh, daß sie noch lebten und nicht in irgendeinem Hinterhalt elend verkommen.

Ich habe die beiden später nicht mehr wieder gesehen. Wir wurden abgelöst und das einzige, was mir aus diesem Dorf geblieben ist, ist diese Geschichte und das „Deutsche Lesebuch“ Jelisawetas, das ich mir mitgenommen habe.

ständige die Natur durch und durch kannte. Aber völlig zufriedengestellt war er noch nicht. Er führte jetzt die Jury vor ein Gemälde, das „Spielende Musikanten“ darstellte, und fragte: „Was mögen diese Leute spielen?“ Die zehn Jurymitglieder ergingen sich in Vermutungen, aber der junge Sachverständige erwiderte sofort: „Sie spielen gerade den ersten Takt der dritten Paraphrase des Stückes „Das rote Gewand“. Der Kaiser ließ seine eigenen Musikanten dieses berühmte Stück spielen, und siehe da, genau beim ersten Takt der dritten Paraphrase sahen sie wie eine Kopie des Bildes aus! Da sagte der Herrscher beifällig: „Ein Beurteiler der Malkunst muß auch musikalisch sein, denn alle Kunst ist Rhythmus. Ist ein Bild nicht ein Lied ohne Worte?“

Und wiederum führte er die Elf vor ein Bild, auf dem Pfingstrosen neben Chrysanthenen blühten, während dazwischen ein Zweig der Cassia hervorragte, und bunte Schmetterlinge um die schönen Blumen gaukelten. „Dieses Bild sandte ein Freund dem andern“, sagte der Kaiser, um ihm sein Wesen und seinen Charakter zu offenbaren. Was hat er wohl sagen wollen?“

Die zehn Jurymitglieder, die diesmal auch ihre Naturkenntnisse erweisen wollten, erklärten einstimmig, die Darstellung taue nichts, weil Frühlingsblumen niemals neben Herbstblumen blühen könnten. Aber der junge Sachverständige sagte: „Die Pfingstrose ist die Blüte des Früh-

lings. Die Chrysanthe die des Herbstes. Und ist die Cassia nicht von alters her das Wahrzeichen des Literaten? Der Maler weist hier symbolisch auf das Konfuzius' heilige Buch „Frühling und Herbst“ (Ch'oen Ch'loe) hin. Und ist es ferner nicht überall bekannt, daß das Spiel von Faltern mit Blumen die Liebe symbolisiert? Der Freund wollte sagen: „Ich studiere die Weisheit, liebe aber auch schöne Frauen.“

Und wieder schien der Kaiser befriedigt, da er erkannte, daß der junge Sachverständige Philosoph und Dichter war. Aber auch jetzt wollte er sich noch nicht ganz damit begnügen. Er ließ vor die Elf ein Bild bringen, die Landschaft eines unsterblichen Künstlers. Sofort fingen die zehn Jurymitglieder zu kritisieren an und fanden überall kleine Fehler. Aber es war, als ob der junge Kritiker des Kaisers mit Stummheit geschlagen wäre. Denn er stand voller Bewunderung da, ohne ein Wort hervorbringen zu können, und als die zugestanden fünf Minuten um waren, hatte er noch keine Silbe geäußert.

Die eifersüchtigen Jurymitglieder freuten sich bereits über seine Unfähigkeit. Aber der Kaiser legte jetzt freundschaftlich seine Hand auf die Schulter des bewegten schweigenden Künstlers und sagte: „Das war es, worauf ich wartete, und nur der Glückliche, der noch unverehrt die reine Schönheit erleben und in wortloser Ekstase schweigen kann, ist würdig, der berufene Kritiker des Kaisers zu sein.“

## Der Menschen Lust und Leid / L. Richters 60. Todestag



Illustration L. Richters zu dem Lied „Der Reiter am Tore“

Am 19. Juni 1884 ging das irdische Dasein Ludwig Richters zu Ende, schnell und ohne Schmerz und so still, so gesegnet, wie es sich ein Schaffender nur wünschen kann. Seine Illustrationen und Bildermappen hatten ihn in allen deutschen Häusern bekannt und beliebt gemacht, weit und breit wurde er als Freund empfunden.

Die Ehrungen, die er von nah und fern empfing, machten ihn fast verlegen; denn „wodurch“, schreibt er, „hatte ich dieses alles verdient? Meine Arbeiten waren

doch meine eigene höchste Lust und Freude gewesen, und das Gute und Lebenswerte daran lag doch gerade in dem, was man nicht bloß lernen oder sich selber geben kann, sondern es war das, was uns geschenkt wird: die Gottesgabe, das Talent.“ Welch eine schöne Anekdote über die Kunst schlechthin! Ihr ist, was die praktische Ausübung betrifft, ein anderes Bekenntnis Richters an Wert gleich: „Der Künstler sucht darzustellen in aller Sichtbarkeit der Menschen Lust und Leid und Seligkeit, der Menschen Schwachheit und Torheit, in allem des großen Gottes Güte und Herrlichkeit.“

Wie hat Ludwig Richter das Menschenleben in all seinen Erscheinungen und Wandlungen nachgestaltet mit besinnlichem Humor, mit liebenswürdigem Spott, mit kindlicher Guetherzigkeit, mit Bewegtheit, ja mit Beschwingtheit!

Er war Dresdener Kind, er ist in Dresden gestorben und er hat seine Heimat geliebt, aber er war dennoch kein Großstädter und hat vom rauschenden, prunkenden Getriebe der Welt nichts gehalten. Er suchte und fand Aufgaben und Freuden in den stillen Winkeln, im Kleinstädtischen, auf dem Lande. Hier hat er vorzugsweise gezeichnet und aquarielliert, radiert und für den Holzschnitt geschaffen — nicht zu vergessen: auch in Oel gemalt, sein farbenreiner, von Wagnerscher Musik angelegter „Brautjungfer im Frühling“, seine Gemälde „Die Ueberfahrt am Schreckenstein“ und „Aufziehendes Gewitter am Schreckenstein“ erinnern, unbeschadet ihrer Selbständigkeit, an Schinkel und Caspar David Friedrich und sind schönste deutsche Kunstschatze.

Eine Ehrenrettung des 19. Jahrhunderts könnte man auf Ludwig Richter gründen, wenn es darauf ankäme, zu zeigen, daß es Biedersinn ohne Biedermeierei, Gemütsstiefe ohne Süßlichkeit, Unschuld ohne Verlogenheit gibt!

Johannes Günther

### Unerwartete Zugabe

Liszt und Rubini hatten in einer größeren Stadt Frankreichs, die als besonders kunstsinngig galt, ein Konzert angekündigt lassen. Wie überrascht waren sie, als sie in dem großen Saal, den sie gemietet, ganze fünfzig Zuhörer vorfanden!

Sie machten sich nichts daraus. Doch als sie merkten, daß den paar Leuten, die da zusammengekommen waren, auch noch die rechte Liebe zur Musik fehlte, hörten sie auf.

„Meine Herren“, sagte Liszt, „und meine Dame“ (es war nur eine einzige anwesend), ich denke, daß Sie nun genug Musik gehört haben. Lassen Sie uns jetzt zusammen zu Abend essen. Ich betrachte Sie alle als meine Gäste.“

Zunächst Verwunderung, dann freudigste Zustimmung.

Die beiden Künstler kamen nie wieder in jene Stadt. Man sagte ihnen, daß sie unrecht daran täten. Bei einem nochmaligen Konzert würden sie einen unerhörten Zulauf gehabt haben.

Ernst Dechant

sprechen schien, wenn das Mädchen auch noch scheu tat wie ein Tier des nahen Waldes. Die Hausgäste Jelisawetas hatten bald heraus, daß das Mädchen ganz gut Deutsch verstehen mußte, denn sie hatten ein paar Lehrbücher unter den Sachen entdeckt, die ihr gehörten, und diese Bücher zeigten recht schwierige deutsche Texte, die zudem mit Handnotizen des Mädchens versehen waren und also bewiesen, daß sie diese Lesestücke durchgearbeitet haben mußte; und wenn die Kleine auch, schalkhaft lächelnd, sich den Anschein gab, als könne sie nur ein paar kümmerliche Bröckchen der fremden Sprache, so schoben sie solches Tun einfach auf Schüchternheit, Koketterie oder sonst eine weibliche Sonderheit und ergötzen sich nur um so mehr daran.

Außer den blutrünstigen und verlogenen Schilderungen über die Zustände in der Welt außerhalb der Sowjetunion und insbesondere in Deutschland, wie wir sie nun schon zur Genüge aus bolschewistischen Schulbüchern kannten, stand in diesem eine Fülle von unendlich langen Gedichten auf alle Größen des Sowjetstaates. Kein Hofdichter aus den Zeiten der Serenissimi hätte je seinen Potentaten schleimiger und unterwürfiger, lobhudelelnder und elender andächtigen können, als es hier mit Stalin und Kaganowitsch, Woroschilow, Budjenny und Timoschenko geschah.

Es gelang, Jelisaweta zum Vorlesen dieser Machwerke zu bewegen, und bald hatte sich eine ganze Anzahl von jungen Kriegern um das kleine Haus versammelt, die verständnislos schmunzelnd sich die Lobreime auf die bolschewistische Führerschaft anhörten, die das Mädchen mit glühenden Wangen vortrug, wobei es sich bald erwies, daß sie sie nahezu alle auswendig hersagen konnte.

Einige Tage geschah nun nichts, als daß das Mädchen wieder wie zuvor ihre Wege zum Ziehbrennen und hinaus aufs Feld oder in die Obstplantagen machte. Auffällig war nur, daß sie manchmal mit einem jungen Burschen zurückkehrte, einige Male auch noch dazu hoch zu Pferd, von dem ihre wohlgeformten nackten Beine angenehm herniederschlenkerten, — Burschen und Gäule, die wir noch nicht im Dorfe gesehen hatten. Auf Befragen erklärte sie unbefangen, das seien Brüder, Vetter, Verwandte und deren Pferde, — „die waren bisher auf den Feldern, Felder sehr weit weg, bleiben gerne draußen.“ Dagegen war schwer etwas zu sagen, es entsprach dem, was auch wir über die Lebensweise der Bevölkerung hier wußten. Dennoch wurde

niemals aber ein unzerstörtes und spielfertigtes entdeckt hatten.

Nun, wir liebten uns wohl sein beim Gesange einer jungen Kehle und im Gespieler schlanker Finger, die viel weniger verarbeitet waren als die ihrer Altersgefährtinnen, die sich nun auch, kichernd und grinsend, herbeifanden. Jelisaweta hieß sie dies tun und das, jenes holen und dieses forttragen, wie es ihr gefiel. Es war deutlich, daß sie großes Ansehen besaß, auch auf Mädchen und, wie sich bald zeigte, sogar Burschen, die wesentlich älter waren als sie. Aber auch dies konnte man ihrer Schönheit und ihrer überlegenen Intelligenz zuschreiben.

Aergerlich war, daß unsere abendlichen

## Die Kunstrichter / Japanische Legende von Hendrik Bore

In grauer Vorzeit lebte in Nippon ein Kaiser, der zugleich Künstler war. Seine besondere Liebe gehörte der Malerei, und er gründete eine kaiserliche Akademie für Maler. Alljährlich schrieb der Kaiser für den Schüler der höchsten Klasse, der das schönste Bild gemalt hatte, einen fürstlichen Preis aus. In jedem Jahre jedoch wurde in Hof- und Kunstkreisen Unzufriedenheit laut über den Entscheid des aus zehn Mitgliedern bestehenden Richterkollegiums, das bei der Verteilung dieses Preises immer ungerecht verfuhr. Der Kaiser beschloß zu stellen. Zu diesem Zweck befragte er ihn gleichzeitig mit den zehn Jurymitgliedern um sein Urteil über einige zu diesem Zweck angefertigten Bilder. Das erste Gemälde stellte sieben Pfauen dar, die an einem Frühlingsabend feierlich eine Marmortreppe des Palastes emporstiegen. Alle zehn Jurymitglieder erschöpften sich in Wortklaubereien über nichtige Einzelheiten an Farbe, Schattierungen und Linienführung. Als aber nach ihnen der Vorgeschlagene um sein Urteil gefragt wurde, gab er zur Antwort: „Dieses Bild würde ein Meisterwerk sein, wenn der Maler besser mit der Natur der Pfauen vertraut wäre. Denn Pfauen steigen immer zuerst mit dem linken Fuß eine Stufe hinauf, und diese gemalten tun es alle mit dem rechten.“ Da ließ der Kaiser sieben Pfauen aus dem Schloßpark eine Treppe hinaufsteigen, und in der Tat: die Kritik war berechtigt!

Danach führte der Kaiser die elf Jurymitglieder vor ein Bild, auf dem eine Katze zu sehen war, die neben einem Strauß Pfingstrosen saß, und er fragte: „Was hat der Maler hiermit ausdrücken wollen?“ Die zehn Jurymitglieder erschöpften sich in Erklärungen. Der Kritiker jedoch sagte: „Der Maler hat ausdrücken wollen: Es ist Mittag. Denn in den Mittagstunden sind die Pupillen einer Katze, wie hier auf dem Bilde, schmal wie schwarze Striche, während sie des Abends rund sein würden, und außerdem sind mittags, wie hier, die Blumenkelche weit geöffnet und ein wenig matt im Ton.“

Der Kaiser nickte zustimmend, da er jetzt erkannte, daß der junge Sachver-



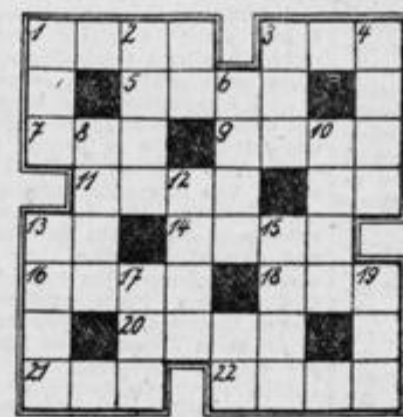
Zeichnung: Claire Krug

daher, die Jury abzuschaffen und einen Sachverständigen zu beauftragen, auf dessen Urteil er sich vollkommen verlassen konnte. Nach langem Suchen und Beraten wurde schließlich von dem ältesten und weisesten seiner Ratgeber ein einfacher Künstler ohne berühmten Namen empfohlen, dem aus seiner Geburtsstadt ein Ruf kluger Einsicht und unantastbarer Ehrlichkeit vorausging.

Bevor der Kaiser den Vorgeschlagenen ernannte, wünschte er ihn auf die Probe

## Unsere Rätsellede

### Kreuzwörterrätsel



Waagrecht: 1. Haustier, 3. Germanengott, 5. Saugwurm, 7. Eingang, 9. Lebewesen, 11. südamerikanische Wurf-Waffe, 14. Ur-Teilchen, 16. Einteilungsbegriff, 18. Teil des Wagens, 20. Zeitabschnitt, 21. Fluß in Aegypten, 22. Zwerg.

Senkrecht: 1. Kopfbedeckung, 2. röm. Kaiser, 3. türk. Männername, 4. Moralbegriff, 6. Staatshaushalt, 8. Gasthausangestellter, 10. Frauenname, 12. Schubfach, 13. Männername, 15. Hafenstadt in Algerien, 17. Fisch, 19. Gotteshaus.

### Silbenrätsel

\* a — chen — chi — den — die — dy — e — e — es — fisch — ger — he —

helm — i — ja — ka — kir — le — li — ma — mit — na — na — nau — neun — nu — o — pe — po — ret — ri — sen — schwe — stra — te — tri — va — wal

Aus vorstehenden 38 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines bekannten Soldatenliedes ergeben. Die einzelnen Wörter haben folgende Bedeutung:

- 1. Meerestier, 2. Lebensbund, 3. italienischer Name für Neapel, 4. Stadt im Saargebiet, 5. Sprengstoff, 6. Rumsorte, 7. Stadt im Industriegebiet, 8. europäischer Staat, 9. Bühnenstück, 10. Stadt im Sudetengau, 11. Pelzart, 12. Stadt im Sudetengau, 13. bekannter Geigenbauer, 14. Staat in Südamerika.

### Auflösungen der letzten Rätsel

#### Kreuzwörterrätsel

Waagrecht: 1. Krebs, 5. Uter, 6. Ar, 7. Al, 8. Mei, 10. Laka, 13. Amnestie, 14. Kap, 16. Alm, 17. Armenien, 19. Nonne, 21. Ski, 23. Ob, 24. As, 25. Udel, 26. Eisen.

Senkrecht: 2. Regiment, 3. Ern, 4. Samos, 5. Ulk, 9. Teil, 10. Lokal, 11. Serenade, 12. Gemse, 15. Ares, 18. Elise, 20. Not, 22. Mus.

#### Silbenrätsel

1. Motorschiff, 2. Johannisbeere, 3. Turban, 4. Uri, 5. Nachlaß, 6. Skelett, 7. Elberfeld, 8. Riesengebirge, 9. Erker, 10. Nantes, 11. Weberci, 12. Apfelsine, 13. Feldberg.

Mit unseren Waffen ist der Sieg.

Sportnachrichten

SV. 08 Schierstein — KSG. 99 Wiesbaden
Die zweite Zwischenrunde der Tschammerpokal...

Der Kampfplan lautet in Hessen-Nassau: Spvgg.
Neu-Isenburg — Spvgg. Weisenau, Hanau 99 — Viktoria...

zwischen Hessen-Nassau und Moselland im Fußball in
Bingen sowie zwischen Sachsen, Thüringen, Mittelland...

Handball
KSG. 99 Wiesbaden — LSV. Gießen
m. Die Handballfreunde haben am Sonntag Gelegen-

Ringmeisterschaften in Mainz-Kosheim
e. Auf dem HJ-Programm des Sonntags stehen die
Gebietsmeisterschaften des DJ. im Ringen und Gewich-

Vorfürhungen der Mädel beim Bannsportfest
Zum morgigen Bannsportfest an der Frankfurter
Straße wird noch mitgeteilt, daß außer einem Handball-

Der Rundfunk am Sonntag
Reichsprogramm: 10.30—11 Uhr: Vom großen
Vaterland: Der Feldherr, ein Lebensbild Helmuth von...

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Kuli 52127 • Postfach 610, 2760
Versammlungskalender
Der Kreisleiter
Sonntag, den 17. Juni 1944

Der Sport im Reich
11. Endspiel um die Fußballmeisterschaft
Im sportlichen Ereignis des Sonntags gipfelt im...

Städtische Nachrichten

Abgabe der Lebensmittelkarten und Raucherkarten
Lebensmittelkarten für die 64. Zuteilungsperiode...

Table with 4 columns: Zeit, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Rows for various times and days.

W. Erbenheim und W. Rambach: Donnerstag, 22. Juni,
12.30 Uhr: Allgemeine Ausgabe; 15 bis 17 Uhr:
Selbstversorger.

Karten für Schwer- und Schwerstarbeiter, Lang-
und Wechankarten für ausländische Zivil-

Berechtigungskarten für werdende und stillende Müt-
ter. Die Ausgabe der Berechtigungskarten...

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

Spezialkartei-Verordnung. 1. Sämtliche in der Haus-

stelle 1: für Offizierbewerber der Luftwaffe (6) Breslau,
Hindenburgplatz 15, Annahmestelle 2: für Offizierbewerber...

Das Oberkommando der Kriegsmarine weist auf die
Möglichkeit der freiwilligen Meldung für den Dienst...

Wegen vordringlicher Arbeiten bleiben die Dienststellen
des Arbeitsamts Wiesbaden für den öffentlichen...

Sammlertermin der Scharlach-Diphtherie-Schutzimpfung,
Montag, den 20. Juni 1944 und Dienstag, den 21. Juni 1944...

Lehr- und Anlernabschlussprüfung Herbst 1944. Die An-

Große Zuchtvereinsveranstaltung. Am Freitag, dem
23. Juni, werden in Limburg (Lahn), Marktplatz, 69 Eber...

Marinierte Fische. Ausgabe: Montag, 19. Juni, Dienst, A.:
1936—2350; Dienst, H.: 4776—4900, 3.001—3.070; Fleisch:

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Lagerräume u. großer Laden für Lebensmittel
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort
Lagerplätze in Wiesbaden oder Vorort...

Stellenangebote
Kaufm. Kraft, zuverlässig, für uns.
Abt. Buchhaltung zum sofort. Eintritt...

Wohndienstbeschäftigte aller
Versicherungsklassen zum Einsatz in kaufm.
und techn. Berufen...

Wachmänner für die besetzten
Gebiete laufend ges. Freie Unterkunft,
Wohlmachtverpflegung und Ausruhm.

Wachposten, auch gesonderten Alters
für besetzte Westgebiete sofort ges.
Freie Unterkunft, Verpflegung...

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Verkäufliche, tücht., f. unsere Lebens-
mittelabteilung ges. gesucht. Heuchert
& Mehl, W.-Biebrich, Wiesbadener
Straße 55

Zahnärztliche Sprechstundehilfe od.
Lehrling gesucht. H 1570 WZ.

Servierfräulein od. Frau für sonntags ges.
Café „Waldhaus“. Telefon 22047

Verkaufshilfe für Sonntag mittags
sof. ges. Café-Restaurant Panorama-
Waldfried, Ditzheim, Isteiner Str. 46

Blüfftrückerin, zuverlässig, Kraft, sof. ges.
Berufserf. seriöse Bewerberinnen
wollen sich wenden an Hotel Me-

Masseuse, staatl. gepr., für sof. ges.
Zuschr. an Stadt. Badeanlagen Schöne-
beck/Elbe-Salzweilern (19) B. Magdeb.

Heimleiter für kleines Frauen-
und Mädchenheim ges. Näheres Schützen-
hofstraße 9, 2. Stock

Verkaufshilfe v. Berufst. Frau f.
ganze od. halbe Tage ges. (Betreu-
ung eines 5jähr. Jungen). L 8300 WZ

Verkaufshilfe v. Berufst. Frau f.
halbe Tage ges. L 8301 WZ.

Gute Köchin für Gemeinschaftsheim v.
Gefolgenschaftsgliedern eines Be-

Hilfe in Küche u. Haus erf. erf. sof.
oder später gesucht. Frau Hauptner,
Solingen, Bülowstr. 12, Telefon 42411

Köchin für halbe Tage ges. Bramberg,
Paulinenstraße 5

Mädchen, ehrlich, arbeitsfreudig, das
schon im Gasthaus gedient hat, wird
für häusl. Arbeit gesucht. Geschw.
Scherrer, Gasthof Sonne, Feldkirch-
Vorberg

Garderobenfrauen für das Opelbad so-
fort ges. Meldungen beim Städt.
Hauptamt, Personalabteilung, Ral-

Zimmermädchen sofort oder 1. Juli
weg. Erkrankung gesucht. Kaiserhof
Schlangenberg

Junges Mädchen od. Junge für klein.
Arbeiten und Besorgungen gesucht.
Königscher Hof, Kleine Burgstr. 6

Mädchen od. Frau, ab 45 J., in Haus-
halt m. Kleinkind nach Reichsbach
(Vogtland) gesucht. L 6272 WZ.

Frau, alt, tücht., ein. Sid. als Hilfe v.
Dame ges. Gut möbl. Mans. in Villa
steht exkl. z. Verfügung. L 6331 WZ.

Hausmädchen, selbständig, zur Füh-
rung meines Haushaltes gesucht. Felckert,
Grünweg 4, Vorstellen 19—21 Uhr

Hausgehilfin, einl. tücht., f. Privathaus-
halt in Vorort Wiesbaden ges. H 1566

Hausgehilfin, unter 45 J., gesucht.
Menges, Marktort 11

Stundenfrau tägl. od. 3mal wöchentl.
für einige Std. ges. Hohn, Kirchg. 20

Reinigungskraft zweimal 2 Stunden
wöchentl. gesucht. L 6196 WZ.

Putzfrauen tägl. einige Std. vorm. ges.
Park-Betriebe, Wilhelmstraße 56

Putzfrau für täglich 4 Stunden ges.
Lysia-Werke, pharm. Fabrik, Wies-
baden, Taunusstraße 46

Putzfrau, zuverlässig, für Betriebs-
und Büroräume 10—15 Std. wöch. dring.
ges. Gebr. Patemsky, Luisenplatz 3

Putzfrau 3mal wöchentl. sofort ges.
Asid Serum-Institut mbH., Kaiser-
Friedrich-Platz 2

Putzfrau für 1x wöchl. 3—4 Std. ge-
sucht. Zuschr. L 6265 WZ.

Putzfrau gesucht. Hans Stück, Elektro-
kühlung, Webergasse 8

Putzfrau, 1—3mal wöchentl., mehrere
Stunden ges. Tel. 22775 zw. 18—20 Uhr

Stellengesuche
Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

Mann, alt, zuverlässig, für die Waren-

Hilfskraft f. leichte Arbeiten ges. H.
Stück, Elektrokühlung, Weberg. 8

Kim. Lehrling od. Lehrling in Weberg. 8
Hans Stück, Elektrokühl., Weberg. 8

Arnielung, intelligent, a. elektr.-autom.
Kühlmaschinen ges. Hans Stück,
Elektrokühlung, Webergasse 8

Braver Junge in die Lehre ges. Kost
und Logis im Hause. Bäckerin...

Prakt. Arzt, langjährig, tätigkeit, sucht
Stellung. Zuschriften L 8125 WZ.

Angestellter I. R. sucht Tätigkeit als
Aufseher, Verfertiger, Verwalter, In-

**Unbegreifbar hart und schwer** traf uns der Heldentod unseres einzigen heiliggeliebten braven Sohnes, meines lieben guten Bruders, unseres lieben Neffen und Cousins, meines innigstgeliebten Bräutigams

**Walter Müller**  
Obergefr. in einem Pion.-Batt., Inhaber des Westwallkrenzzeichens, im Südtiefen am 24. Mai im blühenden Alter von 25 Jahren, kurz nach seinem Heiratsurlaub

In tiefer Trauer: **Julius Müller u. Frau Luise**, geb. Kleber / **Erika Müller** (Schwester) / **Emma Sixt** (Braut)

Wiesbaden (Dombachtel 43), den 16. Juni 1944. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Am 25. Mai 1944 starb in einem Speziallazarett im Orlan an seiner am 7. Mai 1944 erlittenen schweren Verwundung mein innigstgeliebter guter Mann, mein lieber Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Walter Stein**  
Uffz. in einem Grenad.-Regt., im Alter von 38 Jahren des Heldentod. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Lilli Stein**, geb. Schäfers

W.-Scherstein (Luisenstr. 4), Buben-dorf (Bez. Leipzig), 16. Juni 1944

Gott der Herr nahm mir nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, das er sich im Osten zugezogen hatte, meinen lieben, herzenguten Mann, den treusorgenden Vater seiner Erika

**Theodor Jung**  
Wachtmeister, Inh. des eis. Kreuzes I. u. II. Kl. von 1914-18 u. anderer Auszeichnungen, im Alter von 46 Jahren zu sich in den ewigen Frieden.

In tiefer Trauer: **Käthe Jung**, geb. Bauch, und **Kind nebst allen Angehörigen**

Wiesbaden (Helonenstr. 18), den 15. Juni 1944. Beisetzungszeit am 20. Juni, 14.15 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof (Südfriedhof). Traueramt am gleichen Tage 9 Uhr, Bonifatiuskirche.

Ein hartes Schicksal nahm uns unseren lebensfrohen lieben Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

**Hans Mütz**  
Obergefr., im Alter von 23 Jahren. Er folgte seinem lieben Schwager nach acht Wochen. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heldentriedhof im Süden.

In großem Schmerz: die tieftrauernden Eltern, Geschwister u. Angehörigen

Wiesbaden (Ettvliher Straße 16)

Unser jüngster lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Karl Schlosser**  
Uffz. u. Beobachter bei der Luftw., Inh. des E. K. I. u. Z. Kl. mit Frontfliegerabzeichen, fand den Heldertod. In tiefem Schmerz: **Philipp Schlosser** und **Frau Wilhelmine**, geb. Frankbach, nebst allen Angehörigen

Wiesbaden (Feldstraße 24)

Gott der Allmächtige nahm am 14. Juni meinen lieben Mann und guten Vater

**Karl Noll**  
Schreinermeister, nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit.

**Rosa Noll**, geb. Herzog, und **Sohn Karl**, Obergefr., z. Z. im Felde

Wiesbaden (Stiftstraße 3) — Einäscherung am Montag, 19. Juni, 10 Uhr, Südfriedhof

Mein herzenguter Mann, unser gültiger Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Franz Butzmann**  
Postdirektor a. D., ist am 15. Juni zur ewigen Ruhe eingegangen

In tiefer Trauer: **Martha Butzmann**, geb. Schlicker, u. Tochter nebst Angehörigen

Wiesbaden (Niederwaldstraße 7). Die Einäscherung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. Es wird gebeten von Blumenspenden abzusehen

Durch einen tragischen Unglücksfall verstarb am 13. Juni 1944 mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater seiner einzigen Tochter, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Karl Engel**  
Wachtmeister der Luftschutzpolizei Wiesbaden, kurz vor seinem 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Minna Engel**, geb. Helm, und **Tochter Inge**, nebst allen Angehörigen

Wiesbaden (Pflanzstr. 78), Freudenberg, Hochheim, Berlin. — Beerdigung: Montag, 19. Juni, 15 Uhr, Südfriedhof

Am 15. Juni 1944 entschlief sanft nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Karl Brück**  
Polizeihauptwachmeister I. R. In tiefer Trauer: **Frau Katharina Brück**, geb. Gernandt / **Karl Brück**, Kreisleiter, und **Frau Paula**, geb. Theis / **Fritz Brück**, ff-Sturmmann, z. Z. Waffen-ff

W.-Sierstedt (Deikenheimer Str. 3), Gießen, Wiesbaden, W.-Dolzheim, Erda, Marienhagen, 15. Juni 1944. Beerdigung: Montag, 19. Juni, 14.15 Uhr, Südfriedhof Wiesbaden. Beileidsbesuche dankend verboten

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde am 15. Juni mein lieber guter Mann, unser Vater, Schwiegervater u. Onkel

**Karl Dörner**  
In tiefer Trauer: **Wilhelmine Dörner**, geb. Schmidt, u. **Angehörige** Wiesbaden (Welltritzgr. 45), Betten-dorf, Katzenelnbogen. — Beerdigung: Mittwoch, 21. Juni, 12 Uhr, Südfriedhof

Am 15. Juni 1944 entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Katharina Hornig**  
geb. Ferenz, Inhaberin des gold. Ehrenkreuzes der deutschen Mutter, im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer: **Theobald Hornig** und **Kinder, Enkelkinder** und **Onkel**, nebst allen Angehörigen

Wiesbaden (Nettebackstraße 24), W.-Biebrich, Saarbrücken, den 17. Juni 1944. — Beerdigung: Montag, 19. Juni, 13.30 Uhr, Südfriedhof

Heute früh entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe gute stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

**Frau Magdalene Bauch**  
Witwe, geb. Greiff, im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Selma Kurz**, geb. Bauch, sowie alle Angehörigen und Verwandten

Wiesbaden (Herbert-Norkus-Str. 31), den 16. Juni 1944. — Trauerfeier: Dienstag, 20. Juni, 11 Uhr, Südfriedhof

Unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Frau Ludomia Labriola**  
geb. Bernhardtin, ist heute nachmittags im gesegneten Alter von nahezu 81 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: **Familien Labriola** und **Angehörige**

Wiesbaden, den 17. Juni 1944. — Beerdigung findet in aller Stille statt

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Frau Helene Knepper**  
verw. Scheid, geb. Schafer, ist für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer: **Die Kinder nebst Angehörigen**

W.-Biebrich, den 14. Juni 1944. — Die Beisetzungszeit fand auf Wunsch der Verstorbenen in der Stille statt

Am 14. Juni verschied nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 85 Jahren meine innigstgeliebte Mutter, meine liebe Tante und gute Schwägerin

**Frau Anna Kulj Wwe.**  
geb. Krämer

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Auguste Schmitz**, geb. Kuß

Wiesbaden (Frankfurter Straße 15), im Juni 1944. — Die Einäscherung fand in aller Stille statt. Man bittet von Beileidsbesuchen abzus.

Heute hat meine über alles geliebte Frau, meine treue Lebensgefährtin, unsere herzengute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Frau Elisabeth Kroemer**  
geb. Weber, im 67. Jahre ihres tätigen und daseinsfrohen, aber in schwerer Krankheit endenden Lebens, ihre gültigen Augen für immer geschlossen.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Prof. Dr. Karl Kroemer**

Wiesbaden (Kleisstr. 16), 16. Juni 1944. — Trauerfeier am Montag, 19. Juni, 11 Uhr, Südfriedhof

Im hohen Alter von fast 92 Jahren ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Auguste Mayer**  
geb. Lieser, in stillem Frieden von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Familien Adolf, Emil u. Dr. Karl Mayer**, z. Z. Oberstaatsanwalt im Felde

W.-Häufel, W.-Bierstedt, W.-Kloppenheim, 16. Juni 1944. — Beerdigung: Montag, 14. Juni, vom Trauerhaus aus

**Geburten:**

Heinz Hans, 11. 6. 44, Frau Gustl Heg, geb. Hies, z. Z. Rotes Kreuz, Verw.-Sokr. d. Lw. Hans Hug, z. Z. München, W.-Sonnenberg, Verdunstraße 61

Y. Heider, 11. 6. 44, Der 2. Sonntagsjunge, Helma Stollerhoff, geb. Wild, ff-Sturm-bannführer Wilhelm Stollerhoff

Y. Karle, 7. 3. Ein Sonntagsmädchen, Jise Stollerhoff, geb. Baral, Hauptmann Ernst Stollerhoff

Brigitte, 14. 6. 44, Erika Kürzer, geb. Wolf, zur Zeit Josefhospital, Richard Kürzer, Wiesb., Luxemburgplatz 3

**Verlebte:**

Jika Hübler, Reimund Stralmann, W.-Biebrich, 17. Juni 1944

Friedrich Bank, geb. Urbanski, Josef Aral, Uffz. Richtschütze in der schw. Penzer-Abt., Rablbor, z. Z. im Felde

Rosa Waltho, Schwabacher Straße 97, Eugen Gnam, Gefr. in ein. Pz.-Jäg.-Komp. Wiesbaden, 17. Juni 1944

**Verlebte:**

Fritz Hofmann, Nordenstedt, Oberpost-str. 16, Lona Hofmann, geb. Mühl, 17. Juni 1944

Willi Thurn, Tüchermeister, Anni Thurn, verw. Dornas, geb. Schmidt, 17. 6. 44

Arthur Baumann, Feldw. d. Luftw., Luise Baumann, geb. Faust, Erkenschwick (Westf.), W.-Scherstein, Juni 1944.

Rudolf Seifert, Obergefr., Dörten Seifert, geb. Beckmann, Wiesbaden, Dombachtel 8, I., z. Z. in Urlaub

**Apothekendienst**

Apothekendienst in der Zeit vom 17. bis 23. Juni: Adler-Apotheke, Kirchgasse 40, Tel. 27412; Bahnhof-Apoth., Bahnhofstr. 43, Tel. 20100; Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29, Tel. 26577; Golen-Apoth., Waldstr. 45, Tel. 22450; Taunus-Apoth., Taunusstr. 20, Tel. 26506

**Kirchliche Nachrichten**

Evangelische Kirche, Erläuterung: HG = Hauptgottesdienst, GF = Gottesdienst, KdG = Kindergottesdienst, Sonnabend, 17. Juni 1944, Bergkirche: 20 Wochenschlußgottesd., Fries. — Sonntag, 18. Juni, Marktstraße: 10 HG, v. Bernus; 11.15 KdG; 20 Geistl. Abendmusik — Bergkirche: 10 GF, Mulot; 11.15 KdG. — Ringkirche: 10 Wochenschlußgottesd., 11.15 KdG (Kirche) Hahn; 11.15 KdG; Klarenstr. Str. 2, Mulot. — Lutherkirche: 10 HG, Thiemens; 11.30 KdG; Di., 20, Bars. — Kreuzkirche: 10 GF, Mendel; 11.15 KdG; Mo., 20, Mulot; Do., 16, Mulot. — Paulinenstift: 10 GF, Eichhoff. — Ludw.-Eibach-Haus: 10 HG, Lic. Hofmann, erschl. KdG. — Worm.-Well-Stift. — W.-Biebrich, Oranienkirche: 10 HG, Albert; 11.15 KdG, Waldstraße: 10 HG, Sachse. — W.-Botzheim: 10 HG, Dr. Vöbel; 11 KdG; Mi., 20, G. — W.-Scherstein: 10 HG, Weimar; 11 KdG; Mi., 20, Mils-G. Weimar. — W.-Bierstedt: 14 HG, Zimmermann. — W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Do., 20, Warburg, Lic. Dr. Grün. — W.-Rambach: 14 HG, Lic. Hofmann. — W.-Jagst: 9.30 GF, Wick. — W.-Erbenheim: 14 GF, Wick. — Hain-dorf: 13.30 HG, Metz. — Auringen: 10 HG, Metz.

**Katholische Kirche, Dreifaltigkeitskirche, M.-Z. So. 7, 8.30 u. 10 Uhr. Wo. 6.31 u. 8 Uhr, Mi. 6. Mi. u. Sonnabend 7 Uhr. (Mi. 8 Uhr keine M.) Andacht: So. 14.30 u. 20 Uhr, Sonnabend 18 Uhr, Beichtgel. So. ab 6.30, Sonnabend 16-19 u. nach 20 Uhr. Elisabethkirche: M.-Z. So. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30 Uhr. Andacht: So. (bzw. 10, 11, 12 u. 20 Uhr); werkt. M. 6.15, 7 (Di. u. Fr. 6.50, Mi. fällt aus) u. 8 Uhr, Beichtgel. Sonnabend 16-19 u. nach 20, So. Di. früh 8 Uhr, Fr. 17-19 Uhr. — Bonifatiusk.: M.-Z. So. 4. 7.30, 8.45, 10, 11.30 u. 19, werkt. 6.30, 7.15 u. 9 Uhr, Beichtg. Sonnabend 16-19 u. nach 20, 20.15, 21.15, 22.15 Uhr. — Maria-Hilf-Kirche: M.-Z. So. 6.30, 8, 9, 10, Andacht: 20 Uhr, werkt. Mi. 6.15, 7, 8 Uhr, Beichtgel. Sonnabend 16-19 u. nach**

20 Uhr; So. ab 6.20 Uhr. — All-kath. Kirche, Schwabacher Str. 10, 10 Uhr.

Freikirchen: Ev.-luth. Gemeinde, Dolz-beimer Str. 4, I. So., 20.15, HG, Pfir-Fritze. — Christliche Gemeinde, Schwabacher Str. 4, So., 20, Mi., 20 Uhr. — Ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde, Kindricher Str. 8, So. 10 Uhr. — Evangel.-freikirchliche Ge-meinde, Adlerstraße 19, So. 15.30 Uhr, Gottesdienst, Mittwoch 20 Uhr, Gottesdienst, Weistraße 8, Sonntag, 10 Uhr, Abendmahl, 15.30 Uhr, Got-tesdienst, Mittwoch 20 Uhr, Gottes-dienst, 15 Uhr, Religionsgemein-schaft Deutschlands, Gem. Wiesbad, So., 10 Uhr, im Saal der Warburg, Schwabacher Straße, Wehstunde: Dr. Pick.

Unterstaatskreis: Evangelische Kirche, Sonntag, 18. Juni 1944, Bad Schwabach: 10 Uhr, HG, 11.30 KdG. — Adolfsfeld, KdG: 13 Uhr Kinder-gottesdienst. — Eltvlie 14.30 Uhr, Gottesdienst.

**Tiermarkt**

Leichtes Pferdefuhrwerk (Pony oder Russen) für Arbeiten in der Stadt-gärtnerei (Gemüse- u. Pflanzentrans-porte) auf dauerndem gesuch. Garten-u. Friedhofverwalt., Wilhelmstr. 3-5

Gangochsen, Pinguar, junge, stehen zum Verkauf, Nutzvieh-Beschaffung, Groß-Gerau, Ad.-Göbel-Str. 7

Milch- u. Fahrhuks, rot, rot od. br. fr. Schmelzkuh zu kaufen gesucht. Weiler Nieder-Valt, Mühlstraße

Einstecklinde, rotscheck, zu verkaufen. Kleber, Willau, Rathausstraße 13

Zuchtschind, Simment, zu verkaufen, Karl Rucker, Seitzenhahn

Ferkel, 4 Wochen alt, abzug, Eisen-menger, Hahn I., Ts., Wiesbadener Straße 15

Ferkel, 4 Wochen alt, verkauft Aug. Hachenberger, Wehen (Ts.), Schulstr. 5

Wach- u. Ziehhund gesucht, L 6265 WZ

**Verloren - Gefunden**

Geldbeutel mit etwa 800 RM, von Sol-daten am 16. Juni auf der Strecke Schierstein, Rhein- u. Bahnhofstraße verlor. entl. Finder würde geb. den selben gegen hohe Belohn. auf dem Fundbüro abzugeben.

**Verschiedenes**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier eignet, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer 2. od. 3.21-Wohnung in gepfl. Hause in Wiesb. od. Villa am Rhein von namhaftem Bildhauer gesucht, H 3270 WZ.

**Finanzanzeigen**

1. Jahres-Bilanz zum 31. Dezember 1943

Aktiva	RM.	RM.
1. Kassenbestand u. Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postcheckkonto (Barreserve)		375 853.74
2. Schecks, fällige Zins- und Dividendenscheine		10 641.70
3. Bestandswechsel: a) Wechsel (ohne B)	19 288.31	
b) Davon sind Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutschen Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Absatz 2 KWG.)		18 868.75
c) Vorschubwechsel		38 157.06
4. Unverfallliche Reichsschatzanweisungen bei der Reichsbank beleihbar		1 657 740.—
5. Wertpapiere (soweit nicht in 9 enthalten): a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	5 046 888.06	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere (Pfand-briefe u. a.)	90 783.50	5 137 671.56
In der Gesamtsumme 5 sind entl. Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		5 137 671.56
6. Bankguthaben		1 451 885.69
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten		1 445 034.69
aa) bei genossenschaftlichen Zentralkredit-instituten		8 801.—
bb) bei sonst. Kreditinstituten		RM. 451 855.69
Von der Gesamtsumme a) sind täglich fällig (Nostroguthaben)		RM. 451 855.69
b) längerfristige Guthaben bei genossenschaft-lichen Zentralkreditinstituten	1 000 000.—	2 451 855.69
7. Schuldner		
sonstige Schuldner	2 206 534.35	
aa) in laufender Rechnung	528 664.55	2 734 198.90
b) festbestimmte Darlehen		
E. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, Kauf-geld- und dgl.		134 207.47
9. Beteiligungen		12 000.—
10. Grundstücke und Gebäude dem Geschäfts-betrieb der Genossenschaft dienend		130 720.—
11. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1.—
12. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		25.68
Summe der Aktiva		12 665 002.80

13. In den Aktiven sind enthalten:

a) Forderungen an Mitglieder des Vorstands und an andere im § 14 Abs. 1 und 3 KWG genannte Personen sowie an Unternahmer, bei denen ein Inhaber oder persönlich haftender Gesellschafter dem Kreditinstitut als Geschäftsleiter oder Mitglied eines Verwaltungs-trägers angehört

b) Forderungen an Mitglieder

c) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG (Aktiva 9 und 10)

Passiva	RM.	RM.
1. Gläubiger		
a) aufgenommene Gelder und Kredite		
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute	100.—	
c) sonstige Gläubiger	28 747.60	
Von der Summe Buchst. b) und c) entfallen auf	4 891 204.78	4 920 552.58
aa) jederzeit fällige Gelder	RM. 4 201 213.85	
bb) feste Gelder und Gelder		RM. 719 238.55
2. Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	5 305 194.75	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	1 637 761.44	6 942 956.17
3. Geschäftsguthaben		
a) der verbleibenden Mitglieder	426 798.57	
b) der ausscheidenden Mitglieder	13 852.40	440 650.97
4. Rücklagen nach § 11 KWG		
a) gesetzliche Rücklage	100 000.—	
b) sonstige Rücklagen nach § 11 KWG	100 000.—	200 000.—
5. Rückstellungen		80 000.—
6. Pauschal-Wertberichtigungsposten		50 000.—
7. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		383.58
8. Reingewinn		
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	3 395.84	
Gewinn 1943	29 084.06	32 479.90
Summe der Passiva		12 665 002.80

9. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewähr-leistungsverträgen

10. In den Passiven sind enthalten:

a) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG

b) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG

c) gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG

aa) tatsächlich vorhandenes Eigenkapital

bb) Haftsummenzuwachs

2. Gewinn- und Verlustrechnung	RM.	RM.
Aufwendungen		
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen	220 065.52	
2. Persönliche und sächliche Unkosten	118 864.45	
3. Gesetzliche soziale Abgaben	3 957.50	
4. Pensionen	14 717.20	
5. Steuern	19 719.32	
6. Abschreibungen u. Zuweisungen an Wertberichtigungs-posten		
a) auf Anlagevermögen	5 090.50	
b) auf sonstige Aktiva	25 752.05	
7. Zuweisungen an Rückstellungen	40 000.—	
8. Sonstige Aufwendungen	11 026.85	
9. Reingewinn: Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	3 395.84	
Gewinn 1943	29 084.06	32 479.90
Summe der Aufwendungen	511 693.77	
Erträge		
1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	479 116.20	
2. Erträge aus Beteiligungen	400.—	
3. Sonstige Vermögenserträge	5 354.96	
4. Erträge aus Warenverkehr oder Nebenbetrieben	—	
5. Kursgewinne	6 908.46	
6. Außerordentliche Erträge	16 497.81	
7. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	3 395.84	
Summe der Erträge	511 693.77	

**5. Mitgliederbewegung**

Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsumme
Anfang 1943	1278	683 700.—
Zugang 1943	77	220
Abgang 1943	651	—
Ende 1943	1704	723 300.—

\* Aufkündigung: 24, Tod: 30, Ausschluss: 6, Uebertragung: 5

Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um

Die rückständigen und fälligen Pflichteinzahlungen auf Ge-schäftsanteile betragen

Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um

Höhe des einzelnen Geschäftsanteils

Höhe der Haftsumme je Geschäftsanteil

Wiesbaden, den 3. Juni 1944

**Verloren - Gefunden**

Rote Ledergebläse mit Inh. 12, 6, v. Rheinufer, Tannenbergrstr., Schloß-park verloren. Gegen gute Belohn. abzugeben. Frau Köpfer, Wiesbaden, Biebrich, Rheinstraße 18, II.

**Zeitschriften**

Seidenmantel, dkbil., auf d. Wege Bierst., lgtstadi verl. Geg. G. Bel. abzugeben. Bleichstr. 20, Hths. III. od. Fundbüro

Chiffenschal, Frei. abend geg. 19 Uhr Alwinenstr. Freistädter, Steubenstr. verl. Gegen gute Bel. abzugeben Alwinenstr. 24, I. Telefon 25400

Diejenige Person, welche am 15. 6. den weinroten Schal im Thalia-Theat. (letzte Vorst.) an sich nahm, wird er-sucht, dens. an d. Kasse abzugeben

Die Dame, die am 17. 6. im Autobus I. den blauen Schirm m. hell. Griff mit-nahm, wird gebetl., denselb. geg. Bel. abzugeben. Emser Str. 45, Part., Iks.

Hundehalsband mit Stöcker-Nr. 2815 verloren. Telefon 40527

Nappahandschuh, blau, verl. Abzug. Glienestraße 35, Partierre, links

Offiz.-Mantel (impragniert), feldgr. V. W. Biebrich, Mühlstr. nach Wiesb. Theater, verl. Der ehrl. Find. wird gebetl., denselb. geg. Bel. im Fundb. od. Marktstr. 1-3, Zim. 19, abzugeben

Chiffenschal in der Scala verl. Da An-denken an gef. Mann bitte um Rück-gabe geg. Bel. Adlersstr. 49, I., r.

Schlüsselbund m. 4 Schlüss. verloren. Abzugeben geg. Belohnung Fundbüro Adolfsfeldstraße 54, Hths. II., r.

Kinderweste, dkbil., am 15. 6. gefund. Weistr. 6, II. rechts, 17-19 Uhr

Nadel, silb., gefunden. Adolfsfeld 6, Gartenhaus 2, Stock

Fox, schw. m. br., grün-weiß, Halsb., Dotz., Kohleack, am 14. 6. entl. Ab-zugeb. b. Kahle, Weberg. 51, Tel. 25275

Kater, heilgr. u. schw. gelb., auf Hans hör., 14. Juni entl. Mitteilung u. Bel. Henninger, Oranienstr. 36, Hths., Part.

**Verloren - Gefunden**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier eignet, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer 2. od. 3.21-Wohnung in gepfl. Hause in Wiesb. od. Villa am Rhein von namhaftem Bildhauer gesucht, H 3270 WZ.

**Verloren - Gefunden**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier eignet, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer 2. od. 3.21-Wohnung in gepfl. Hause in Wiesb. od. Villa am Rhein von namhaftem Bildhauer gesucht, H 3270 WZ.

**Verloren - Gefunden**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier eignet, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer 2. od. 3.21-Wohnung in gepfl. Hause in Wiesb. od. Villa am Rhein von namhaftem Bildhauer gesucht, H 3270 WZ.

**Verloren - Gefunden**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier eignet, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer 2. od. 3.21-Wohnung in gepfl. Hause in Wiesb. od. Villa am Rhein von namhaftem Bildhauer gesucht, H 3270 WZ.

**Verloren - Gefunden**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier eignet, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer 2. od. 3.21-Wohnung in gepfl. Hause in Wiesb. od. Villa am Rhein von namhaftem Bildhauer gesucht, H 3270 WZ.

**Verloren - Gefunden**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier eignet, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer 2. od. 3.21-Wohnung in gepfl. Hause in Wiesb. od. Villa am Rhein von namhaftem Bildhauer gesucht, H 3270 WZ.

**Verloren - Gefunden**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier eignet, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer 2. od. 3.21-Wohnung in gepfl. Hause in Wiesb. od. Villa am Rhein von namhaftem Bildhauer gesucht, H 3270 WZ.

**Verloren - Gefunden**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier eignet, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer 2. od. 3.21-Wohnung in gepfl. Hause in Wiesb. od. Villa am Rhein von namhaftem Bildhauer gesucht, H 3270 WZ.

**Verloren - Gefunden**

Raum, groß, hell u. heizbar, der sich als Atelier